Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Dienstag, 8. Oktober 1935 | Nr. 231

Minderheitenrechte

Erörterungen in der polnischen Minderheitenpresse Deutschlands.

Posen, den 7. Oktober.

Die Bedeutung des Tages, an dem vor einem Jahr der polnische Außenminister Józef Beck die Erklärung abgab, auf Grund deren Polen die Zusammenarbeit mit den internationalen Organen auf dem Gebiet einer Kontrolle über die durch Polen angewendeten Gegensätze, einer gerechten und gleichen Behandlung der nationalen Minderheiten im polnischen Staat, haben besonders die polnischen Zeitungen in Deutschland nachdrücklich hervorgehoben. Unter dem Leitwort einer „männlichen" Haltung Polens in seinem Verhältnis zu den nationalen Minderheiten im polnischen Staatsgebiet haben die polnischen Minderheitszeitungen in Deutschland, an der Spitze der „Dziennik Berliński" und die „Gazeta Olsztyńska" (Allensteiner Zeitung) die Stellung Polens gegenüber den Minderheiten in seinem Staatsgebiet einer anerkennenden Würdigung unterzogen. Außenminister Beck habe an jenem Tage in Genf auch zugleich erklärt, daß der Entschluß Polens, in Minderheitenfragen in keiner Zusammenarbeit mit den internationalen Organen in Genf einzutreten, in keinem Zusammenhang mit der Wahrung der wirklichen Interessen der Minderheiten in Polen durch den polnischen Staat stehe. Die Interessen seien durch die Verfassung geschützt und garantierten den Minderheiten in Rasse, Sprache und Religion völlige Freiheit der kulturellen Entwicklung und eine gleiche Behandlung. Die Artikel stellen fest, daß nach Ablauf eines Jahres seit dieser Erklärung die Befürchtungen gewisser internationaler Kreise, daß eine Vergewaltigung der nationalen Minderheitenrechte durch Polen erfolgen könne, nicht eingetroffen seien. Die Minderheiten hätten im Rahmen der bestehenden rechtlichen Ordnungen Befriedigung ihrer Bedürfnisse gefunden. Besonders wird darauf hingewiesen, daß bei den erfolgten Sejm- und Senatswahlen die Regierung in den Fällen, wo die Minderheitenwähler nicht imstande gewesen seien, ihre Kandidaten durchzubringen, der polnische Staat selbst den Minderheiten zu einer Vertretung im Parlament verholfen habe, indem er Vertreter der Minderheiten in den Senat ernannt habe. Besonders betont wird dabei, daß die deutschen Minderheiten in Polen in dieser Weise durch zwei Abgeordnete im Senat ihre Vertretung gefunden hätten. Es scheint dabei ganz vergessen zu werden, daß zwei Abgeordnete für die Vertretung von einer so starken Minderheit wie sie die Deutschen in Polen darstellen, in gar keinem Verhältnis zu ihrer Zahl und ihrer Bedeutung stehen. Außerdem sind die deutschen Minderheiten im Sejm überhaupt nicht vertreten, und daß sie ihre Kandidaten nicht durchbringen konnten, liegt eben an der Art der neuen Wahlordnung, die es nicht erlaubt, ein Abstimmungsergebnis herbeizuführen, das den tatsächlichen Bevölkerungsverhältnissen entspricht. Wenn die polnischen Zeitungen in Deutschland also von einer geradezu vorbildlichen und in besonderem Maße großzügigen Haltung Polens zu seinen Minderheiten sprechen, so können wir solchen Ausführungen nur mit großer Zurückhaltung gegenüberstehen. Außerdem besteht schließlich auch ein Unterschied zwischen der Stellung der Minderheiten in Polen zum polnischen Staat und der Stellung des Deutschen Reiches zu seinen nationalen Minderheiten, denn der polnische Staat ist als ein Nationalitätenstaat in Versailles aufgebaut worden, und nur die Garantie der vollständigen Gleichberechtigung und der Gleichheit aller staatlichen und kulturellen Rechte war überhaupt Vorbedingung und Grundlage für die Aufrichtung des polnischen Staates. So ist die rechtliche Stellung der Minderheiten in Polen, wie man sich auch sonst zu dieser Frage stellen möge, eine viel stärker begründete als die der nationalen Minderheiten im Deutschen Reich.

Jedenfalls sollte man nicht mit Steinen werfen, wenn man im Glashaus sitzt. Die Blätter stellen nämlich Polen in seinem Verhältnis zum Minderheitenproblem als vorbildlich hin und zeigen Verwunderung darüber, daß andere Staaten gegenüber diesen Fragen so ratlos sind. Sie sollten sich ebenso wie Polen „männlich" der Lösung dieser Frage annehmen, denn man könne schwer glauben, daß das gegenwärtige Verhältnis der Minderheiten in der Tschechoslowakei und in Litauen zum Staate ein Gefühl voller Zufriedenheit im Kreise der maßgebenden Personen in diesen Ländern hervorrufe. Der Versuch, die Verantwortung auf auswärtige Kräfte abzuwälzen, sei nur die Verschleierung der eigenen Ratlosigkeit und vor allem des Mangels an Mut.

Nach dieser Einleitung glauben die Blätter nicht mehr daran zweifeln zu dürfen, daß auch Deutschland daran gehen werde, eine Reihe der wichtigsten und dringlichsten Probleme zu lösen, die der Verband der Polen in Deutschland, der auf dem Standpunkt nationaler Selbständigkeit und der sich daraus ergebenden eigenen Belange für die Polen in Deutschland steht, fordert. Es sind folgende Fragen, deren Entscheidung die Polen in Deutschland fordern:

Auf kulturell-erzieherischem Gebiet:

1. Die Frage der Volksschulen in der Kaschubei. (Sollte damit Pommern gemeint sein?)
2. Das polnische Fortbildungsschulwesen.
3. Die Frage der Gymnasien in Marienwerder und in Ratibor.
4. Die Frage der Schulung polnischer Kinder in der deutschen nationalsozialistischen Weltanschauung.
5. Die Frage der Unterordnung der polnischen Presse unter die deutschen nationalen Institutionen.

Auf wirtschaftlichem Gebiete:

1. Die Erbhofgesetze.
2. Das Problem der Entschuldung der polnischen Genossenschaften.
3. Die Frage der Unterordnung der polnischen wirtschaftlichen Institutionen unter die deutschen.

Auf organisatorischem Gebiete die Frage der Teilnahme der polnischen Jugend an den Organisationen „Landjahr, Landhilfe, Arbeitsdienst".

Auf sozialem Gebiete endlich die Frage der Teilnahme der Vertreter der polnischen Bevölkerung an der territorialen Selbstverwaltung.

Das Erntedankfest auf dem Bückeberg

Eine Heerschau der Bauern und der Wehrmacht

Auf dem Bückeberg, 6. Oktober. (DNB.) Ein klarer, heller, sonnendurchleuchteter Morgen ist angebrochen. Ueber den abgeernteten Feldern und den grünen Wiesen liegt Festesfreude, erwartungsvolle Stimmung. Auf den Landstraßen bewegen sich seit Tagesanbruch unübersehbare Marschkolonnen.

In den Kirchen der Städte und Dörfer sowie unter freiem Himmel im Feldgottesdienst dankten am frühen Morgen bereits die Bevölkerung und die Gäste Gott für den Segen der Ernte. Dann marschierten die unübersehbaren Kolonnen bei prachtvollem Herbstwetter zu der Stätte, die heute der Inbegriff des Erntedankfestes geworden ist, zum Bückeberg.

Der Führer kommt!

Kurz vor 12 Uhr wird der Wagen des Führers auf der Straße von Hameln her sichtbar. Die Massen richten sich aus, eine Ehenkompanie Infanterie sowie eine Ehrenbereitschaft des Arbeitskommandos präsentieren. Groß ist der Jubel, der nun über das Feld hinwegbraust. Die Artillerie hat 21 Salutschüsse abgefeuert. Ein Geschwader von 17 Flugzeugen ist dem Führer entgegengeflogen. In Hakenkreuzform zieht es am Himmel seine Schleifen. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder sowie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, begrüßen am Fuße des Berges den Führer.

Dr. Goebbels spricht.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels nimmt das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagt: „Die deutschen Bauern haben ein schweres Jahr hinter sich. Eine schlechte Ernte im vergangenen Jahre hat Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes hervorgerufen. Trotzdem ist es dem deutschen Bauerntum gelungen,

die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland von 2½ Milliarden auf 1 Milliarde durch Intensivierung der Landwirtschaft herunterzudrücken.

Nicht umsonst bestreitet die wiedererstandene deutsche Volksarmee am heutigen Mittag einen großen Teil des Programms unseres Bauern- und Erntedankfestes. Denn das Bauerntum stellt den besten Teil seiner Söhne für die junge deutsche Volksarmee zur Verfügung, und die junge deutsche Volksarmee wurde von Ihnen, mein Führer, nicht geschaffen, um Kriege zu führen oder Kriege zu provozieren; sie wurde geschaffen, um den Maschinen deutscher Arbeiter und den Pflügen deutscher Bauern den Schutz zu gewähren, auf den sie Anspruch haben und der für sie nötig ist, um das deutsche Volk zu ernähren und zu kleiden."

Die große Schauübung der Wehrmacht

Dann begann die große Schauübung der Wehrmacht, bei der alle modernen Waffengattungen zum Einsatz kamen. Die Uebung hatte nicht so sehr das taktisch und technisch richtige Handeln der Truppen und ihrer Führer zum Ziel, sie war mehr darauf angelegt, den Zuschauern möglichst viel von den einzelnen Waffengattungen und ihrer Arbeit zu zeigen. Am Fuße des Berges ist der Ort „Bückedorf" aufgebaut worden, ein kleiner Ort von vielleicht einem Dutzend Wohnhäusern und Nebengebäuden. Hier verteidigten sich die roten Kräfte gegen den eindringenden blauen Feind, der in überholender Verfolgung über Voremberg-Hastenbeck, dem Ort, an dem die Engländer im Siebenjährigen Krieg eine nicht rühmliche Rolle gespielt haben, versucht, um den Weserübergang seiner Hauptkräfte zu ermöglichen und dem Gegner den Rückzug nach Westen abzuschneiden. Insgesamt sind mehrere tausend Mann Infanterie, Pioniere, Kraftfahrschützen, Reiterei, Artillerie, 100 Kampfflugzeuge und 120 Tankwagen an dem Gefecht beteiligt. Auf beiden Seiten waren alle Waffenarten in den Kampf verwickelt. Alle Häuser von Bückedorf gehen in Flammen auf. Eine halbe Stunde dauerte dieses militärische Schauspiel, das von den Zuschauern mit gewaltiger Spannung verfolgt wurde. Das Hauptinteresse galt begreiflicherweise den modernsten Waffengattungen, Fliegern, Schlachtbatterien und Panzerwagen.

Die Rede des Reichsbauernführers.

Der Führer sprach den Offizieren der Wehrmacht Worte des Dankes und der Anerkennung für die gezeigten Vorführungen aus und verließ dann gemeinsam mit dem Reichsbauernführer, den Reichsministern und Reichsleitern sowie dem sonstigen großen Gefolge die Ehrentribüne, um sich nach der hinteren Rednertribüne zu begeben. Nur langsam, sehr langsam kommt der Führer vorwärts.

Von der Tribüne aus spricht zunächst Reichsbauernführer Darré, der u. a. folgendes ausführt:

„Heute, meine deutschen Volksgenossen, stehen wir am Beginn des dritten nationalsozialistischen Erntedankfestes, und mit einem Male hat im Verlaufe der letzten beiden Jahre das Erntedankfest einen neuen und entscheidenden Sinn erhalten. Wenn die ereston beiden Erntedankfeste in erster Linie ihr Gesicht zum Bauern wandten, so dieses dritte zum ganzen deutschen Volke. Denn in diesem Jahre, ja in den letzten Wochen erst ist es dem deutschen Volke insgesamt ganz klar geworden, was die Ernte, die der Bauer in Mühe und Sorge um das Wetter im Laufe des Jahres erstellt, für das Volk selbst, für jeden von uns allen zu bedeuten hat. Heute weiß jeder Volksgenosse, daß wenn ein höheres Geschick die Arbeit des Bauern segnet, wir alle daran teilhaben dürfen, daß aber, wenn einmal das Umgekehrte eintritt, wir alle auch die Sorgen gemeinsam tragen müssen.

Erst jetzt auf dem dritten Erntedankfest wird daher auch die nationalsozialistische Agrarpolitik nicht nur vom Bauerntum in ihrer ganzen Tragweite erkannt, sondern nunmehr von dem gesamten Volke. Das gesamte Volk weiß heute, daß ohne ein stabiles Bauerntum die Ernährungsgrundlage des Volkes nicht gesichert wäre. Es war der Reichsregierung von vornherein klar, daß im Hinblick auf die großen nationalsozialistischen Aufgaben, die vollbracht werden mußten, wenn Deutschland seine Freiheit erkämpfen wollte, die aus dem Handelsverkehr anfallenden Devisen in weitestgehendem Maße für diese Aufgaben zur Verfügung gestellt werden mußten, daß es also darauf ankam, die starke Belastung der Devisenlage durch Einfuhr von Lebensmitteln, wie sie in der Vergangenheit stand, dadurch zu mildern, daß die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft weitestgehend gefördert wurde. Ich darf hier daran erinnern, daß noch im Jahre 1929 die deutsche Einfuhr auf dem Lebensmittelmarkt weit über 4 Milliarden betrug, im letztvergangenen Jahre 1934 dagegen ist sie bereits auf nur 1,1 Milliarden gesenkt worden, wobei

über die Hälfte dieser landwirtschaftlichen Einfuhr nicht aus Versorgungsgründen, sondern aus handelspolitischen Gründen der deutschen Ausfuhrförderung erfolgt

war. Die Entlastung der Devisenlage konnte, wie ich schon sagte, nur durch eine Mehrerzeugung der Landwirtschaft gewährleistet werden. Es kam daher darauf an, die Voraussetzungen für diese Mehrleistung zu schaffen.

Alle argarpolitischen Maßnahmen, die die Reichsregierung durchführte, insbesondere die grundlegenden Gesetze, das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstandgesetz, waren Vorbereitungen für dieses große Ziel, waren notwendige Voraussetzungen, um der Landwirtschaft die Erfüllung ihrer gesamtvolkswirtschaftlichen Aufgaben, Sicherung der Ernährung, zu gewährleisten. Erst diese Gesetze gaben die Möglichkeit, bereits im vorigen Jahre zu der Erzeugungsschlacht aufzurufen. Bei der heutigen Devisenlage siegt das Risiko einer Ueberproduktion nicht gegenüber dem Risiko einer Untererzeugung und damit einer Gefährdung der Ernährungslage des deutschen Volkes. Deshalb hat die Regierung diese Konsequenzen frühzeitig gezogen und vom ersten Tage an trotz Belastung dieser oder jener Berufsgruppen die notwendigen Maßnahmen Schritt vor Schritt durchgeführt.

Es kam der Reichsregierung aber nicht allein darauf an, die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern, um damit die Volksernährung zu sichern. Ebenso kam es darauf an, der Auswirkung einer eventuellen Mangellage auf dem preispolitischen Gebiet frühzeitig entgegenzutreten. Das war der volkswirtschaftliche Sinn der Marktordnung.

Wir können heute auf diesem Erntefesttag auf diese nationalsozialistische Tat zurückblicken, die in der Welt einzig dasteht. Trotz der nur mittleren Ernte im vorigen Jahre, trotz einer nur sehr geringen Getreideeinfuhr gelang es der Regierung mit außerordentlichen Maßnahmen, den Brotpreis des deutschen Volkes stabil zu halten.

Und nicht nur beim Brot ist der Preis stabil gehalten worden, sondern ebenfalls bei Milch,

Butter, Margarine, Zucker. Der Kartoffelpreis ist in diesem Jahre sogar gesenkt worden.

Man kann in der Welt nicht auf Wunder warten, allein man kann auf seine Tatkraft vertrauen und dann handelnd das Schicksal meistern.

So darf ich am heutigen Tage Ihnen, mein Führer, melden, daß die Ergebnisse der Erzeugungsschlacht bei weitem das übertroffen haben, was wir im vorigen Jahre erwarteten. Es ist mir aber auch gleichzeitig eine Verpflichtung, Ihnen, mein Führer, zu versichern, daß wir uns mit dem Ergebnis nicht zufrieden geben werden, daß wir nicht gedenken, auf dem Erreichten auszuruhen, sondern für das deutsche Landvolk gilt das eiserne Gesetz der Leistung, wonach Gutes immer noch durch Besseres ersetzt werden kann.

So richte ich bei dieser Gelegenheit von neuem den Appell an das deutsche Landvolk, in die zweite Erzeugungsschlacht einzutreten. Das deutsche Landvolk wird in jedem Jahre und immer wieder in eine Erzeugungsschlacht eintreten, bis das letzte Ziel, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, erreicht ist. Das deutsche Landvolk weiß, daß dies eine schwere Aufgabe darstellt.

Um so mehr fühle ich mich dann aber auch verpflichtet, an die dem Landvolk verbundenen landwirtschaftlichen Industrien, Gewerbe und Handwerke den Appell zu richten, sich ihrerseits einzugliedern in die Front des Landvolkes und mitzuhelfen an ihrem Teil, die zweite Erzeugungsschlacht zu schlagen. Möge jeder, ob Unternehmer oder Arbeiter, im nächsten Jahre voll Stolz am Erntedankfest des deutschen Volkes teilnehmen können in ruhigem Gewissen um geleistete Pflichterfüllung.

Wenn ich so Landvolk und die heute mit ihm in einer Front marschierenden Industrien, Gewerbe und Handwerke zur Pflichterfüllung an der zweiten Erzeugungsschlacht aufrufe, dann muß ich aber auch ebenso einen Appell an die Verbraucherschaft richten. Möchten doch die Kreise der Verbraucherschaft nicht vergessen, daß die immer noch heute verantwortlichen Führer des deutschen Volkes alle selber die schweren Jahre des Weltkrieges erlebten und alle selber genau wissen, wie kritisch jene Zeiten auf dem Lebensmittelwege waren. Aber bestimmt wird die Wiederkehr auch nur ähnlicher Zeiten nicht dadurch verhindert, daß ein großes Volk in Kleingläubigkeit gerät und wegen einer saisonmäßig bedingten Verknappung auf dem Buttermarkte zu volksschädlichen Hamsterkäufen schreitet. Die Geschichte wird uns nicht danach messen, ob wir in den gewaltigen Jahren der deutschen Freiheit, die wir heute durchleben, so und so viele Pfund Butter mehr gegessen haben, sondern sie wird uns ausschließlich danach bewerten, ob wir den Willen hatten, unter allen Umständen, gegebenenfalls auch mit einigen Opfern, uns die Freiheit zu ertrotzen. Das deutsche Volk muß wissen, daß in dem ihm gegebenen Klima und auf dem beschränkten Raume seines Vaterlandes keine Wunderernten von Hexenmeistern hervorgezaubert werden können. Was wir schaffen können, ist **eine ausreichende Versorgung des deutschen Volkes**, und zwar so, daß kein Mensch in Deutschland zu hungern braucht. Diese Aufgabe läßt sich aber nur erfüllen, wenn das ganze deutsche Volk, durchdrungen von der Notwendigkeit, sich seine Freiheit zu bewahren, nunmehr auch die erforderliche Disziplin und die soziale Rücksicht auf die Minderbemittelten aufbringt. Wie jeder Bauer und Landarbeiter, wie jeder Unternehmer und Arbeitnehmer in den mit der landwirtschaftlichen Produktion zusammenhängenden Industrien und Gewerben ein Soldat der Erzeugungsschlacht ist, so ist auch jetzt jedes deutsche Haus eine Bastion des Kampfes um die Nahrungsfreiheit."

Die Rede des Führers

Der amtliche Wortlaut der Führerrede auf dem Bückeberg wurde erst nachts um 11.15 Uhr durch DNB. bekanntgegeben und hatte folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Deutsche Bauern!

Zum dritten Male treffen wir uns hier auf diesem Berge. Es gibt in der ganzen Welt keine Kundgebung von so gewaltigem Ausmaße. Wo sind die Demokratien der anderen Länder, in denen es möglich ist, daß Volk und Führung, Nation und Regierung in solcher Art geschlossen neben- und beieinander stehen?

Zwei Empfindungen beherrschen uns. 1. Wir alle wissen es: Auch im kommenden Jahre wird Deutschland wie im zurückliegenden, dank der Arbeit unserer Bauern und damit unseres Volkes die Sicherheit der Ernährung, unser tägliches Brot, besitzen.

Und 2. Wir alle wissen es, wir sind nun auch im Besitze der Sicherheit des Reiches. Sicherheit des täglichen Brotes und Sicherheit durch eigene Kraft aber sind die Voraussetzung der Freiheit.

Das war noch vor wenigen Jahren anders. Als wir die Macht in Deutschland übernahmen, war das Reich nach außen ohnmächtig und nach innen dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert. Kennzeichnend dafür war vor allem der Zusammenbruch des deutschen Bauerntums. Damals haben viele Deutschland aufgegeben, viele von denen, die es heute nicht wahr haben wollen, daß die Rettung der Nation eine geschichtliche Leistung war und ist.

Deutschland befindet sich in einer schwereren wirtschaftlichen Situation als andere Länder.

Unsere Probleme sind schwerer zu lösen als die Aufgaben etwa in Rußland oder in Amerika, in England oder in Frankreich.

Denn wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist. Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind. Und trotzdem, wir haben die Probleme zu lösen versucht und wir haben sie gelöst! Wenn das bolschewistische Rußland seinen Untertanen das tägliche Brot sichert, was kann das schon bedeuten in einem Staat, der 18 mal so viel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzt wie Deutschland? Wenn es in Amerika, in England, in Frankreich keine Brotsorgen gibt, keine Lebensmittelnot, was kann das bedeuten in so riesenhaften Gebieten, die über das Fünf-, Zehn-, Zwanzigfache an Erde den eigenen Bürgern zur Verfügung stellen können? Wenn aber selbst in diesen Ländern, die vor Ueberfluß übergehen müßten, die Not vorhanden ist, wer will dann nicht zugeben, daß die Führung der deutschen Wirtschaft und die Führung des Deutschen Reiches erfolgreich gehandelt hat, wenn es ihr gelungen ist, diese Not in Deutschland zu bändigen?

Freilich, das ist klar, wir konnten die Dinge nicht laufen lassen. Von selbst wäre ein solches Wunder nicht geschehen. Wenn Deutschland leben will, dann muß es so wie ein ordentlicher Bauernhof seine ganze

Wirtschaft übersichtlich und planmäßig führen und betreiben.

So wie kein Hof bestehen kann, wenn jeder Knecht und jede Magd tun, was sie wollen, in dem der eine pflügt, wann er will, und der andere selbst, wenn er mag, so kann auch Deutschland nicht bestehen, wenn jeder Stamm, jeder Beruf und damit alle die einzelnen tun, was sie glauben tun zu sollen oder tun zu können. Wir müssen unser Reich, in dem wir so beengt sind und so wenig Lebensvoraussetzungen besitzen, sorgfältig überlegt bearbeiten und bewirtschaften. Wir kommen ohne Plan nicht aus. Wenn wir die Dinge laufen lassen wollten nach dem Grundsatz, es tue jeder, was er will, dann würde diese Freiheit in kurzer Zeit nur in einer furchtbaren Hungersnot ihr Ende finden. Nein, wir müssen planmäßig unsere Geschäfte und unsere Wirtschaft wahrnehmen.

Soll aber das geschehen, dann muß jemand da sein, der den Plan bestimmt. Und wenn überhaupt jemand in der Nation begreifen kann, dann mußt du es, deutscher Bauer, begreifen. Was würde aus deinem Hofe geschehen, wenn du nicht die Anordnungen gibst? Einer, ein Wille muß selbst in diesem kleinen Staate, den der Bauernhof darstellt, die Arbeit einteilen, ordnen, zuweisen und damit bestimmen.

Das ist auch unsere Aufgabe. Die Aufgabe derer, die nun einmal vom Schicksal ausersehen worden sind, dieses Volk zu führen.

Dieses nationalsozialistische Regierungsprogramm darf nicht abhängig sein von einzelnen Interessenten.

Sie kann nicht abhängig sein von Stadt und Land, nicht von Arbeitern und nicht von Arbeitgebern. Sie kann nicht abhängig sein von der Industrie, von dem Handwerk, dem Handel oder der Finanz. Sie kann nur eine einzige Verpflichtung anerkennen: So wie Ihr hier vor mir steht, meine deutschen Volksgenossen, so stehen weit darüber hinaus 68 mal so viel. 68 Millionen umfaßt unser Volk. Diese 68 Millionen sind unsere Auftraggeber! Ihnen allen sind wir verpflichtet, ihnen allen sind wir verantwortlich. Sie alle wollen leben, sie alle müssen essen, sie alle brauchen die Freiheit, sie alle befehlen daher unser Handeln.

Das Volk allein ist unser Herr, und diesem Volke dienen wir nach unserem besten Wissen und Gewissen.

Um aber diese Aufgabe zu erfüllen, ist es notwendig, daß jeder versteht, daß die von ihm geforderte Disziplin und Ordnung seinem eigenen Vorteil dient und daß die Autorität, die diese Ordnung verlangt, in seinem Interesse handelt. Alle müssen dies verstehen, denn allen kommt es zugute.

Es ist daher auch nicht so, daß etwa in diesem Staat die Kritik eine lebensnotwendige Aufgabe sei, und ich wende mich dabei wieder an Sie, meine Bauern. Wenn Sie Ihren Hof bestellen, wenn Sie hinter dem Pflug gehen, wenn Sie säen,

und wenn Sie endlich auch rüsten zur Ernte, dann würden Sie keine Freude haben, wenn neben ihnen dauernd einer steht, der an sich von Landwirtschaft keine Ahnung hat, aber sich berufen fühlt, Sie ununterbrochen zu kritisieren.

Wenn Sie also auf das Feld gehen, wird der Mann sagen: Heute würde ich nicht säen. Wenn Sie aber nicht säen, würde er sagen: Heute müßte er eigentlich säen. Und wenn Sie irgendwo Weizen säen, würde er sagen: Ich halte das für falsch, Roggen würde hier richtiger sein. Und wenn sie Kartoffeln pflanzen, dann wird er ihnen einreden: Hier würden Rüben eigentlich hingehören, und wenn Sie endlich alle Tage zur Ernte gehen, dann würde er sagen: Warum heute schon anfangen? Und wenn Sie nicht gehen, würde er Ihnen vorwerfen: Welch eine Nachlässigkeit! Und der würde dauernd hinter Ihnen sein, er würde keinen Handgriff tun, aber dauernd Ihnen das dazwischenreden. Mein lieber Bauer, was würden Sie mit diesem Manne anfangen?

Und wenn wir uns vor diesen Leuten dann zu wehren suchen, dann sagen sie: „Kritik tut not!"

Nein, meine verehrten Herren Kritiker, Arbeit tut not!

(Stürmische Zustimmung.) **Not tut, daß jemand den Mut hat, die Verantwortung zu übernehmen und mit seinem Kopf dafür einzustehen.** (Erneute stürmische Bravorufe.) **Wo würde die Menschheit hingekommen sein, wenn statt der Arbeit und der Verantwortung nur die Kritik das Leben der Menschen beherrscht, geregelt und geführt hätte?** Das, was wir heute hier vor unser aller Augen sahen, dieses wunderbar zusammengedrängte Bild einer militärischen Handlung, das würde weder in der Voraussetzung noch im Aufbau noch in der Durchführung möglich sein, wenn diese Institution an der Spitze ihres Daseins den Satz trüge: Hier sind Kritiker willkommen geheißen, statt der Satz:

Hier wird befohlen und hier wird gehorcht! Es ist leicht, angesichts dieser unermeßlichen Arbeit, die überall in Deutschland geleistet wird, mit dem Notizblock in der Hand festzustellen, wann irgendwo vielleicht ein Fehler gemacht wird. Ich möchte den Landwirt sehen, der sagen kann, daß er noch nie eine Mißernte gehabt hat, noch nie etwas hätte vielleicht klüger machen können. Hierauf kommt es nicht an, sondern darauf kommt es an: daß man sich bemüht, das Rechte zu tun und niemals kapituliert vor irgendwelchen Schwierigkeiten! (Die Hunderttausende jubeln dem Führer zu.)

Wer eine solche Not beseitigen mußte wie wir, der muß nach neuen Wegen suchen. Unsere Vorfahren im Amt haben leider versagt und uns kein Rezept hinterlassen, wie solche Not behoben werden kann. **Wir haben eigene Wege gesucht, und wir haben sie gefunden.** Zum Beweis dafür rechne ich auch eine solche Kundgebung wie diese. Denn wo es ist möglich, daß in einem großen Volk fast ein Sechzigstel seiner gesamten Millionen an einem Tage zusammenströmen, um feierlich nicht nur ihre Einheit zu bekennen, sondern ihre Verbundenheit mit diesem Regime und mit diesem System? (Gewaltiger Beifall.) Wo ist der Staatsmann, wo ist das Staatsoberhaupt, das so durch sein Volk gehen kann, wie ich durch euch hindurchgehe? (Stürmische Jubelrufe und begeisterte Kundgebungen.)

Das ist das Wundervolle, daß unser Volk dieses Regime, seine Notwendigkeit und seine Handlungen begriffen hat und zur Tagesordnung übergeht gegenüber den Schwächlingen, die es nicht verstehen. **Daß es begreift, daß diese Handlungen, die wir vornehmen, im Interesse aller liegen.**

Es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Preise müssen gehalten werden, und es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Löhne müssen bleiben. Wir dienen dem Lande, indem wir nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Zeiten den Preis garantieren und sicherstellen. Wir dienen der Stadt, indem wir die Ernährung in guten und schlechten Zeiten garantieren. Wir dienen beiden, indem wir ihnen die gleichen Löhne und damit wieder die gleichen Preise sichern. Das nützt nicht nur der Stadt, das nützt auch dem Lande. Das nützt nicht nur dem Lande, sondern auch der Stadt.

Mag jeder in Stadt und Land begreifen, wie notwendig und wichtig es ist, daß man den ganzen Weg mit seiner Regierung geht! Es würde für uns leichter und billiger sein, einmal nach der einen und dann nach der anderen Seite eine Verbeugung zu machen. Vielleicht würde das für uns im Augenblick populär sein. Es würden Millionen von Arbeitern es begrüßen, wenn wir ihnen sagen wollten: Wir erhöhen jetzt die Löhne. Und es würden Millionen Bauern vielleicht jubeln, wenn wir ihnen mitteilten: Wir erhöhen die landwirtschaftlichen Preise. Aber schon nach wenigen Monaten würden uns beide gemeinsam verdammen, denn beide würden erkennen, daß das nur

die endlose Schraube

war, die Deutschland noch einmal durchmachen müßte. Der höhere Lohn führt zu höheren Preisen. Der höhere Preis führt zu höheren Löhnen. Beide führen zur Entwertung unserer Mark, beide wieder zur Entwertung unserer Sparguthaben, beide zur Erschütterung unserer Wirtschaft. Beide führen damit zur Vernichtung unseres Daseins und unserer Existenz. Wer nicht wahnsinnig ist und sich nicht selbst vernichten will, der kann in diesem Kampf um die Stabilität der deutschen Wirtschaft nur wie ein Mann hinter seiner Regierung stehen. (Tosende Zustimmung.)

Ich erwarte, daß in diesem Kampf jeder Arbeiter und jeder Bauer und jeder Unternehmer wie ein Mann hinter die Regierung tritt, denn wir handeln in ihrer aller gemeinsamem Interesse. **Mehr denn je ist heute eine Führung notwendig.**

Noch ein Gefühl beherrscht uns heute, wenn wir an den ersten Tag hier auf diesem Berge zurückdenken. Damals erfüllte noch viele unter uns die bange Sorge, ob wir vielleicht auch hineingerissen würden in die Unruhe der anderen Welt. Und heute: Welch ein wunderbares großes Erlebnis:

Deutschland ist wieder frei geworden, und seine Freiheit ist nicht einer Institution anvertraut, ist nicht in die Hände fremder Gewalten gelegt, keine Kommissionen beraten darüber, keine Kommissionen entscheiden darüber, kein Völkerbund wacht über uns. Hier steht Deutschland und wacht über sich selbst! (Stürmische Zustimmung.)

Unser Volk ist wieder stark und unsere Heimat geschützt, und wir sind unendlich glücklich, zu wissen, daß dieser Schutz uns anvertraut ist. Erinnern wir uns an die deutsche Geschichte! Erinnern wir uns daran, daß keine Macht Deutschland zu schlagen vermochte. Nur wenn wir den Schild beiseitelegten und auf andere Hilfe vertrauten, kam das Unglück über uns. Weil wir aber selbst diese große Arbeit im Innern vor uns sehen, diese gewaltige Leistung, ist es verständlich, daß wir nur den Wunsch besitzen, uns den Frieden zu erhalten. Ich glaube, wir sehen die Probleme der Welt etwas abgeklärter als viele andere, wir beurteilen sie nicht so von Haß und Neid verzerrt.

Wir haben nicht die Möglichkeit, auf eine fremde Hilfe zu rechnen, und wir werden daher nicht leichtsinnig sein. Wir ermessen die Voraussetzung unserer Existenz, kennen die Schwierigkeiten unseres Lebenskampfes und wünschen deshalb, daß wir diesen großen Aufgaben in Ruhe und Frieden nachkommen können. Den Satz, den ich in Nürnberg aussprach — ich muß ihn hier wiederholen —, wollen wir uns stets vorhalten: **Deutschland und das deutsche Volk, sie wollen niemandem etwas zuleide tun, aber sie werden auch von niemandem ein Leid erdulden.** (Tosende Heilrufe.)

Wenn wir aber dieses große Geschehen an unserem Auge rückblickend vorüberziehen lassen, dann ermessen wir erst, wie Großes der Herr an uns getan hat und wie klein, wie lächerlich klein alle die Opfer sind, die wir dafür zu bringen haben. Was ist das alles, was uns hin und wieder vielleicht an kleinen Opfern auferlegt wird gegenüber dem großen Wunder, das sich an uns vollzogen hat. Hinter uns liegt ein Jahr segensreicher Ernte. Der Himmel, er hat uns wieder seinen Segen gegeben. Das tägliche Brot, wir wissen es, ist uns sichergestellt. Die Vorsehung hat es uns ermöglicht, in diesem Jahre nicht nur wirtschaftlich eine reiche Ernte einzubringen, sie hat uns auch noch mehr gesegnet: Deutschland hat von Beginn dieses Jahres an bis jetzt viele und große entscheidende Erfolge erzielen dürfen.

Erstanden ist uns wieder die deutsche Wehrmacht. Erstehen wird die deutsche Flotte.

Die deutschen Städte und die schönen Dörfer, sie sind geschützt, über diesen wacht die Kraft der Nation, wacht die Waffe in der Luft.

Weit darüber hinaus wollen wir aber noch für eine besondere Ernte danken. Wir wollen in dieser Stunde danken den Hunderttausenden und Hunderttausenden deutscher Frauen, die uns wieder das Schönste gegeben haben, das sie uns schenken konnten: Viel hunderttausende kleine Kinder. Sie sind die schönste und reichste Ernte, die ein Volk sein Eigen nennen darf.

Deutschland wird wieder erstarken. Unser Volk wird nicht vergehen.

Die Arbeit, die wir hier leisten, sie ist nicht umsonst. Deutschland wird weiter leben, eine Jugend wird nachwachsen. Sie wird ein besseres Reich übernehmen und selbst geläutert, besser und stärker noch als wir dieses Reich weiterführen. (Begeisterte Kundgebungen.)

In ihr, in dieser Jugend, die der allmächtige Gott uns in diesem Jahr gegeben hat, lebt unser Volk fort. Unser braves und fleißiges, unser friedliches und doch so tapferes Volk.

Und unser Dank für all das, er kann nur mit einem Gelöbnis und mit einer Bitte enden:

Unsere Pflicht wollen wir weiter erfüllen, geraden Weges gehen, ohne umzusehen, so wie bisher.

Wir wollen durchschreiten durch die Nöte dieser Zeit, stark und gewappnet, und nie schwach werden. Wir wollen das Rechte tun und niemanden scheuen und wollen dann zum Allmächtigen die Bitte erheben, er möge uns auch im kommenden Jahre wieder die Arbeit segnen, er möge unseren Feldern wieder reiche Frucht geben und uns allen große Erfolge. Er möge aber unserem Volke besonders die richtige Einsicht bewahren, möge ihm den inneren Frieden sichern und möge uns alle gemeinsam erfüllen mit der Weisheit und der Klugheit, das Rechte zu tun, auf daß unser Volk lebe und Deutschland nie vergehe!

Deutschland Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil! (Millionen Arme recken sich zum Himmel und minutenlang ist der Führer von dem Jubel der Massen umtost.)

Baldwin auf der konservativen Jahrestagung

Ministerpräsident Baldwin hielt am Freitag abend nach dem Abschluß der Jahrestagung der Konservativen Partei in einer Massenversammlung in Bournemouth eine Rede. Er sprach darin u. a. über den italienisch-abessinischen Streitfall, wobei er erneut der Behauptung entgegentrat, daß es sich hierbei um eine Angelegenheit zwischen England allein und Italien handle.

England habe seit dem Weltkriege auf dem Gebiet der praktischen Abrüstung mehr als irgendein anderes Land getan. Dieser Weg könne nicht mehr länger beschritten werden. Die gesamte Perspektive auf dem Festlande habe sich in den letzten ein oder zwei Jahren durch die Wiederaufrüstung Deutschlands geändert. Er habe keinen Grund, an irgendwelche feindselige Absichten zu glauben. Er sehe nicht in Deutschland oder in irgendeinem anderen Lande notwendigerweise einen potentiellen Feind. In der Tat erhoffe er eine Fortsetzung jener Freundschaft, die England nach dem Weltkriege so oft mit denjenigen habe schließen können, die kürzlich noch im Felde seine Feinde gewesen seien. Aber er könne nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß das Vorhandensein einer anderen großen Nation, die bewaffnet sei, das Bild Europas ändere. Vielleicht werde einmal der Tag kommen, an dem die Nationen, die ihre Völkerbundverpflichtungen erfüllen, die Satzungen mit Waffengewalt aufrechterhalten müssen. Mit der ganzen Verantwortung, die auf ihm als dem Hauptberater der britischen Majestät falle, müsse er sich die Frage vorlegen, ob diese Verpflichtungen in jeder Hinsicht angenommen werden könnten, ohne daß die Mängel in der britischen Verteidigung wieder gutgemacht würden.

Polizeiverstärkung vor der italienischen Botschaft in London

London, 4. Oktober. Vor beiden Eingängen der italienischen Botschaft in London wurden am Donnerstag abend Polizeiverstärkungen aufgestellt. Im Innern der Botschaft herrschte noch zu ungewohnter später Abendstunde rege Tätigkeit.

Französische Sicherungsmaßnahmen

Paris, 6. Oktober. Französisch-Somaliland wird in Verteidigungszustand gesetzt, wie der Berichterstatter des „Journal" aus Dschibuti meldet. Die militärische Besetzung des gesamten Kolonialgebietes ist im Gange, um die Neutralität und Unverletzlichkeit zu sichern. Entlang der Grenze sind überall Posten eingerichtet worden. Am Sonntag wird eine Truppenabteilung von 800 Mann in Dschibuti eintreffen, die sofort ins Innere des Landes gebracht und verteilt werden wird.

Blutige Kämpfe um Adua

Das Schicksal der Stadt noch nicht entschieden — Italiener melden die Einnahme erst Sonntag abend

Rom, 6. Oktober. **Ueber die angebliche Einnahme von Adua ist Sonntag abend kurz nach 8 Uhr vom Ministerium für Presse und Propaganda folgendes Kommuniqué Nr. 14 ausgegeben worden:**

„In der Morgenfrühe des 6. Oktobers haben die Truppen des 2. Armeekorps den Vormarsch wieder aufgenommen und sind um 10.30 Uhr in Adua eingezogen.

Die hohe Geistlichkeit und die Spitzen der Bevölkerung haben sich zum italienischen Kommando begeben und ihre Unterwerfung angezeigt.

Ein von Debra-Sinna ausgehender feindlicher Versuch ist abgeschlagen worden.

Auf der neuen Linie ist die Verbindung zwischen den drei Armeekorps bereits hergestellt."

Die Kämpfe um Adua am Sonntag

Asmara, 6. Oktober. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB bei der italienischen Armee.) Die drei italienischen Armeekorps haben ihren Vormarsch an der Nordfront fortgesetzt. Die Gruppe Santini bewegt sich auf Aksum zu, während die Heeresgruppe Maravigna

Adua zum Ziel

hat. Die Eingeborenentruppen des Generals Pirzio Biroli dringen über Adigrat auf Adua vor. Die drei Gruppen operieren einheitlich und stehen in radiotelephonischer Verbindung. Aufklärungsflüge und Eingeborenenkundschafter bereiten das Vordringen vor. Panzerwagen ebnen dann den Fußtruppen den Weg. Pionierabteilungen folgen, bauen sofort (?) Straßen und legen Telephone bis auf die zwei- bis dreitausend Meter hohen Berge vor Adua.

Adua wird von etwa 7000 Abessiniern verteidigt und war in den Abendstunden des Sonntags von den italienischen Truppen eingekreist.

Seit Sonnabend früh steht es unter schwerem Artilleriefeuer. Zwei starke abessinische Abteilungen sollen in Eilmärschen zur Verstärkung nach Adua anrücken. Die Besatzung von Adua hat die italienische Bombenflugzeuge unter schweres Abwehrfeuer genommen, doch gelang es diesen, durch Bombenabwürfe den Verteidigern schwere Verluste zuzufügen. Der Palast des Verteidigers von Adua, des Ras Reyoum, soll schweren Schaden erlitten haben. Italienischerseits wird betont, daß die eigenen Verluste „unbedeutend" seien. Ueber ihre Höhe sind keine sicheren Angaben zu erhalten.

Die Stärke der abessinischen Truppen an der Erythräa-Front wird auf 25 000 geschätzt.

Was ist mit Adua?

Wieder im Besitz der Abessinier?

Addis Abeba, 7. Oktober. Trotz der italienischen Siegesmeldungen hält man an amtlicher abessinischer Stelle hartnäckig daran fest, daß Adua sich wieder im Besitz der Abessinier befinde, die es zwei Stunden nach der Besetzung wieder zurückerobert und, nachdem der Ort mehrmals den Besitzer gewechselt hatte, endgültig behalten hätten. Die Rückeroberung soll durch einen Flanken- und Rückenangriff ermöglicht worden sein, nachdem man die aus Tanks bestehende italienische Spitze hatte passieren lassen. Die Italiener haben, wie ferner erklärt wird, auf dem Kampfplatz 6 tote Offiziere und Heeresmaterial zurückgelassen.

London, 7. Oktober. Wie der Reuterkorrespondent aus Addis Abeba meldet, hat man ihm dort erklärt, daß zurzeit weder die Italiener noch die Abessinier im Besitz von Adua seien.

25 italienische Kriegsschiffe im Roten Meer

London, 7. Oktober. „Times" meldet aus Port Said: Die Italiener haben jetzt fünfundzwanzig Kriegsschiffe im Roten Meer, darunter den Kreuzer „Taranto" und vier U-Boote. Die anderen Fahrzeuge sind Zerstörer und Avisos sowie kleine Hilfsschiffe.

Der italienische Vormarsch an der Südfront

Addis Abeba, 7. Oktober. Nach Meldungen von der Südfront entwickeln die italienischen Truppen eine lebhafte Tätigkeit. Dort sind an der Linie Dolo—Jet italienische Einheiten mit Fliegerunterstützung eingesetzt worden. Die abessinischen Streitkräfte stehen mit ihrem rechten Flügel am Ganale-Fluß und mit dem linken Flügel auf den sich östlich anschließenden Höhenzügen.

Der italienische Konsul in Debra Markos (Nordabessinien) ist am Montag in Addis Abeba eingetroffen und wurde unter abessinischer Bedeckung zur italienischen Gesandtschaft geleitet.

Bomben und Flugblattabwürfe

Addis Abeba, 6. Oktober. Dem Vertreter des DNB wird von amtlicher Seite bestätigt, daß

auf den Ort Walkait Fliegerangriffe ausgeführt

wurden. Zwei weitere Flieger griffen Jamadia in der Nähe des Jedjo-Flusses an. Es gab drei Tote und 6 Verwundete. Der Abwurf galt ausschließlich dem Militär und insbesondere den Telegraphenstationen.

Auch an der Ogaden-Front haben Flieger Bomben abgeworfen.

In Korahi und Berlogubi ist die Zahl der Opfer unbekannt. Verschiedentlich wurden von den italienischen Fliegern auch Flugblätter in amharischer Sprache abgeworfen. (Auch hierin haben die Italiener aus ihrer eigenen Lügenpropaganda und der ihrer Bundesgenossen während des Weltkrieges gelernt. Die Redaktion.)

Neuer italienischer Luftangriff

Addis Abeba, 7. Oktober. Am Sonnabend wurde an der Somalifront der Ort Gorahai bombardiert. Wie von abessinischer Seite hier gemeldet wird, sind über diesem Ort etwa 300 Bomben abgeworfen worden. Ein Drittel der Bomben soll nicht explodiert sein.

Der italienische Generalkonsul von Adua vermißt

Asmara, 6. Oktober. Der italienische Generalkonsul von Adua, der am 29. September heimkehren sollte, wird seither vermißt.

Roosevelt nimmt Stellung

Präsident Roosevelt erklärt Waffenausfuhrverbot gegen Italien und Abessinien

Washington, 6. Oktober. Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Sonntag ein

Waffenausfuhrverbot für Italien und Abessinien

erlassen und alle amerikanischen Bürger darauf hingewiesen, daß alle Lieferungen an die Kriegführenden auf eigene Gefahr erfolgen.

Im einzelnen weist der Präsident in seiner Erklärung auf die bekannte Entschließung des Kongresses über die Neutralität Amerikas hin und sagt dann wörtlich: „Ich, Franklin Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, erkläre hiermit auf Grund der mir durch die Entschließung des Kongresses erteilten Vollmacht, daß unglücklicherweise ein Kriegszustand zwischen Abessinien und dem Königreich Italien besteht, und ermahne hierdurch alle Bürger im Gebiet der Vereinigten Staaten und der Besitzungen der Vereinigten Staaten sowie alle Personen, die in den Vereinigten Staaten wohnen oder der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten unterstehen, sich keine Verletzung des Inhaltes der Neutralitätsentschließung des Kongresses zuschulden kommen zu lassen. Die Entschließung erhält Gesetzeskraft und bezieht sich auf die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial von irgendeinem Platze der Vereinigten Staaten oder ihrer Besitzungen nach Abessinien oder Italien oder irgendeiner italienischen Besitzung oder nach irgendeinem neutralen Hafen zum Weitertransport nach Abessinien oder nach Italien."

Die Erklärung des Präsidenten zählt dann im einzelnen diejenigen Gegenstände auf, für die das Ausfuhrverbot Gültigkeit hat, und schließt dann mit folgenden Worten: „Ich fordere alle Beamten der Vereinigten Staaten, denen die Durchführung dieser Verfügung obliegt, auf, mit größter Aufmerksamkeit Verletzungen dieser Verfügung zu verhüten und alle Zuwiderhandlungen den Gerichten zur Bestrafung zu übergeben. Ich erteile hierdurch dem Außenminister Vollmacht, die Ausführungsbestimmungen zur Durchführung des Paragraphen 1 der Entschließung vom 31. August zu erlassen."

Roosevelt kommentiert sich selbst

Washington, 6. Oktober. Präsident Roosevelt hat im Zusammenhang mit der Proklamation über das Waffenausfuhrverbot für Abessinien und Italien noch folgende Erklärung erlassen: Angesichts der Lage, die sich unglücklicherweise zwischen Abessinien und Italien entwickelt hat, ist es unter Berücksichtigung der Neutralitätsentschließung des Kongresses eine Pflicht gewesen, das Ausfuhrverbot von Waffen, Munition und Kriegsmaterial von den Vereinigten Staaten nach Abessinien und Italien zu erklären. Trotz unserer Hoffnung auf die Vermeidung eines Krieges und trotz unserer Bemühungen in dieser Richtung sind wir jetzt gezwungen, die einfache und unbezweifelbare Tatsache anzuerkennen, daß abessinische und italienische Streitkräfte in Krieg verwickelt sind und daß hierdurch ein Kriegszustand im Sinne der Neutralitätsentschließung gegeben ist. Unter diesen Umständen wünsche ich ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß irgendwelche Bürger der Vereinigten Staaten, die sich freiwillig in Geschäftsverbindung irgendwelcher Art mit einem der Kriegführenden einlassen, dies auf eigene Gefahr tun.

Das auswärtige Staatsdepartement weist dazu in einer Veröffentlichung darauf hin, daß die Ausfuhr der mit dem Verbot belegten Artikel vom Staatsdepartement nur dann genehmigt wird, wenn die Ausführenden einwandfrei den Nachweis erbringen, daß die Waren weder direkt noch indirekt für Abessinien oder Italien bestimmt sind.

Mussolini wedelt mit der Friedenspalme

Aber nur ganz von ferne

In der sogenannten Botschaft, die Herr Mussolini dem Staatssekretär des Foreign Office Sir Samuel Hoare durch den Botschafter Grandi hat überreichen lassen und deren Inhalt wir bereits in der vorigen Ausgabe kurz skizziert haben, heißt es, daß die jetzt von den Italienern ergriffenen Maßnahmen in keiner Weise Mussolinis Beschluß änderten, wenn irgendmöglich in voller Uebereinstimmun mit der englischen und der französischen Regierung

einen Schritt zu vermeiden, der zur Ausdehnung des Streitfalles führen könnte.

Wenn die Angelegenheit von seinen Absichten abhänge, würde der Streit örtlich begrenzt werden, und es würde verhindert werden, daß sich ein Kolonialkrieg zu einem allgemeinen Krieg entwickelt. Nach Ansicht Mussolinis würde der Sache des Friedens gedient und die Dauer der Feindseligkeiten verkürzt werden, wenn an Stelle der gegenwärtigen Spanung im Mittelmeer eine ehrliche Zusammenarbeit im Interesse einer endgültigen Regelung träte. Alle betroffenen Parteien könnten zu diesem wünschenswerten Ziel beitragen durch eine gleichzeitige und ensprechende Aufhebung der Vorsichtsmaßnahmen, die zur Begegnung einer Gefahr ergriffen worden seien, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sei. Während Mussolini sich seiner Verantwortung für die Verteidigung der hauptsächlichsten italienischen Interessen bewußt sei, habe er gleicherweise den

Wunsch, die Zusammenarbeit zwischen den Nationen aufrecht zu erhalten,

die die Bedingung fester und friedlicher Zustände in Europa sei.

Aus diesem Grunde wolle er sich nicht von den internationalen Besprechungen in Genf zurückziehen, obwohl er nicht der Ansicht sein könne, daß Italien bis jetzt in Genf gerecht behandelt worden sei. Italien würde zu diesen Besprechungen in einem Geist der Zusammenarbeit ohne irgendeine vorbedachte Absicht, sich von dort zurückzuziehen, beitragen, falls es nicht durch die Stellungnahme anderer Völkerbundmitglieder zu einem solchen Schritt gezwungen werde.

Die jetzt in Afrika eröffneten militärischen Maßnahmen schließen nach Ansicht Mussolinis nicht die Tür zu einer friedlichen Erörterung mit der englischen und der französischen Regierung.

Diese Erörterung würde das Ziel haben, eine Verständigung herbeizuführen, die sowohl die gerechten Forderungen Italiens befriedigte als auch eine friedliche Regelung des gegenwärtigen Streites erzielen würde, wobei die Interessen aller betroffenen Parteien angemessen berücksichtigt werden sollen. Mussolini würdigt die von der französischen Regierung für eine friedliche Regelung geleisteten Dienste sowie auch die Bemühungen der britischen Regierung. **Verhandlungen, die die Herstellung normaler Beziehungen bezwecken, werde man in Rom begrüßen.**

Hoare gibt keine Antwort

Wie „Preß Association" berichtet, ist der englische Außenminister Hoare bei seiner Unterredung mit dem italienischen Botschafter auf die italienische Anregung, gemeinsam und parallel die vorbereitenden Maßnahmen im Mittelmeer rückgängig zu machen, überhaupt nicht eingegangen. Nach britischer Ansicht befinde sich der Streit in den Händen des Völkerbundes, und man wolle daher britischerseits keine Wiederaufnahme der Dreimächtebesprechungen. **Dem Vernehmen nach werde eine formelle Antwort Mussolini nicht gegeben werden.**

England muß seine Maßnahmen aufrecht erhalten

London, 7. Oktober. „Daily Telegraph" befaßt sich mit der Antwort, die Sir Samuel Hoare auf die ihm vom italienischen Botschafter übermittelte Botschaft Mussolinis erteilt hat. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt, das britische Foreign Office hat Mussolinis Anregung zu würdigen gewußt, aber es hat nicht zugegeben, daß der Augenblick geeignet sei, um einen Tauschhandel für die „Demobilisierung" des Mittelmeergebietes abzuschließen. Die kostspieligen Vorsichtsmaßnahmen Großbritanniens müssen unter den obwaltenden Umständen aufrechterhalten bleiben.

Der Eindruck der Rooseveltserklärung in Genf

Genf, 6. Oktober. Die in Washington veröffentlichte Erklärung des Präsidenten Roosevelt, wonach Amerikaner künftig nur auf eigene Gefahr mit Italien und Abessinien Handel treiben können, wird in hiesigen englischen Kreisen als

ein sehr wichtiges Ereignis

betrachtet. **Man erblickt darin eine wesentliche Erleichterung aller künftigen wirtschaftlichen Sanktionen und die Ausschaltung jeder Gefahr eines Konfliktes zwischen den Völkerbundmächten und den Vereinigten Staaten.** Roosevelt habe mit dieser Stellungnahme sowohl die Isolierungsfreunde als auch die Völkerbundanhänger im eigenen Lande befriedigt.

Der Prozeß um den Mord Pierackis

Wie die Iskra-Agentur erfährt, wird der Prozeß der zwölf Angeklagten, denen Beteiligung an der Ermordung des Ministers Bronislaw Pieracki vorgeworfen wird, aller Wahrscheinlichkeit nach am 18. November vor dem Warschauer Kreisgericht beginnen.

Eine Erinnerungstafel für Pieracki

Am Sonnabend fand im Konferenzsaal des polnischen Innenministeriums die feierliche Enthüllung einer Erinnerungstafel zu Ehren des verstorbenen Ministers Bronislaw Pieracki statt. Innenminister Koscialkowski nahm selbst die Enthüllung vor.

Greiser in Warschau

Am Sonnabend weilte der Danziger Senatspräsident Greiser, der von der Jagd in Suchodale nach Danzig zurückkehrte, in Warschau.

Zusammenarbeit der deutschen und polnischen Studentenschaft

Berlin, 6. Oktober. Während eines Aufenthalts der polnischen akademischen Jugend wurde von dem Vertreter des polnischen akademischen Verbandes „Liga", Nosowicz, und dem Leiter der Deutschen Studentenschaft, Feickert, ein Abkommen über polnisch-deutsche Zusammenarbeit auf akademischem Gebiet unterschrieben. Die Abrede betrifft wirtschaftliche Zusammenarbeit, Presseverständigung, regelt gemeinsame Lagerarbeit, Studentenaustausch, Praktikantenaustausch und andere gegenseitige studentische Hilfe. Auch ein Programm gemeinsamer sportlicher Unternehmungen wurde ausgearbeitet.

Schätzels Ausscheiden aus dem Außenministerium

Der jetzige Leiter der Ostabteilung im Außenministerium, Oberst Thadd. Schätzel, ist aus dem Außenministerium ausgeschieden. Damit verläßt das Außenministerium ein Mann, der seit einer Reihe von Jahren nach dem Obersten Beck der wichtigste Mann in der diplomatischen Zentrale Polens gewesen ist. Schätzel und Beck, die Batteriekameraden aus Legions- und Kriegszeit sind, sind miteinander auf das engste befreundet gewesen, und ihre Freundschaft soll auch beim Ausscheiden Schätzels aus dem Außenministerium in keiner Weise getrübt werden. In politischen Kreisen wird in der Person Schätzels der Vertrauensmann Becks in der Sejmgruppe des Regierungslagers gesehen.

Die Nachfolge des Obersten Schätzel als Leiter der Ostabteilung im Außenministerium tritt ein anderer Militär, und zwar der gewesene Moskauer Militärattaché Thaddäus Kobylański, an, der gestern bereits seinen neuen Posten übernommen hat.

Eröffnung des Invaliden-Verwaltungsgerichts

In Warschau fand vor einigen Tagen die feierliche Einsetzung des Invalidenverwaltungsgerichts statt, das durch Gesetz vom 26. März ins Leben gerufen wurde.

Neuer Generalzollinspektor in Danzig

Der polnische Finanzminister Zawadzki hat den bisherigen Vorsitzenden der Zollabteilung des polnischen Finanzministeriums Maksymowicz zum Generalzollinspektor in Danzig ernannt.

Wünsche der polnischen Arbeiter in Danzig

Die polnischen Arbeiter in Danzig haben von ihrer Vereinigung „Praca" aus eine Protestversammlung gegen den Beschluß des Danziger Volkstags, das polnisch-Danziger Sozialversicherungsabkommen nicht zu ratifizieren, abgehalten. Sie verlangten ein Abkommen zwischen Danzig und Polen, das den Zwang zur Zahlung von Versicherungsgeldern an Danzig für die polnischen Arbeiter abschaffen soll und sie den Landesversicherungen im polnischen Staat anschließt. Gleichzeitig fordern sie die Erstattung der gezahlten Gelder.

Genf ringt um seine Autorität

Der Sechserausschuß hat seine Arbeit beendet

Genf, 6. Oktober. Der am Sonnabend vom Völkerbundrat eingesetzte Sechserausschuß zur Prüfung der Fragen, ob in Abessinien eine Angriffshandlung begangen und der Pakt verletzt worden ist, hat am Sonntag nachmittag in dreistündiger Sitzung unter dem Vorsitz des portugiesischen Außenministers seine Arbeiten beendet.

Der Ausschuß hat die von italienischer und abessinischer Seite dem Völkerbund übermittelten Schriftstücke geprüft und einen Bericht über die Vorgänge der letzten Tage ausgearbeitet. Wie verlautet, enthält dieser Bericht lediglich eine Darstellung der Tatsachen, aus denen der Rat die politischen und rechtlichen Schlüsse ziehen soll. In dieser Tatsachendarstellung soll die Verantwortlichkeit Italiens für den Ausbruch der Feindseligkeiten klar zum Ausdruck kommen.

Der Bericht wird den Ratsmitgliedern morgen vormittag unterbreitet werden. Der Rat versammelt sich um 5 Uhr nachmittags, um zunächst zu dem am Sonnabend vorgelegten Bericht des Dreizehnerausschusses auf Grund von Artikel 15 den Bericht des Sechserkomitees, der den Uebergang zu Artikel 16 bildet, entgegenzunehmen. Daß der Bericht über die Schuldfrage noch heute fertiggestellt wurde, ist vor allem auf das Drängen Edens zurückzuführen, der darauf Wert legte, daß schon am Montag eine Entscheidung des Völkerbundrates herbeigeführt wird. Der Bericht ist von dem Sechserkomitee, in dem auch Frankreich vertreten war, übrigens einstimmig angenommen worden. In italienischen Kreisen hat man dieses Ergebnis erwartet, jedoch ist noch nicht bekannt, welche Haltung Aloisi morgen gegenüber den Feststellungen des Berichtes einnehmen wird. **Nach glaubwürdigen Versicherungen kommt ein Austritt Italiens aus dem Völkerbund nach wie vor nicht in Betracht.**

Die Sitzung des Völkerbundrates

Keine Beschlüsse

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundrates begann am Sonnabend kurz vor 6 Uhr. Am Ratstisch hatten Aloisi und auf die Aufforderung des Ratspräsidenten auch der abessinische Vertreter Terle Hawariate Platz genommen. Der Ratspräsident legte den Bericht des Dreizehnerausschusses vor mit dem Bemerken, daß die Abstimmung über den Bericht nicht vor Montag stattfinden soll.

Es wurde folgende Stellungnahme des Rates ausgegeben: Die ihm seit seiner letzten Sitzung von beiden Parteien zur Kenntnis gebrachten Tatsachen machen es dem Rat zunächst zur dringenden Pflicht, zur Achtung der Verpflichtungen aus dem Völkerbundpakt aufzufordern. Der Rat beschränkt sich für den Augenblick darauf, zu empfehlen, daß unverzüglich jede Verletzung des Paktes festgestellt werde. Er behält sich vor, später andere ihm nützlich erscheinende Empfehlungen zu machen.

Frankreich im Druck

Laval soll vermitteln

Paris, 6. Oktober. Die Eroberung von Adua durch die italienischen Truppen löst in gewissen französischen Kreisen wieder die Hoffnung auf neue Verhandlungsmöglichkeiten aus. Wie erinnerlich, ist schon vor geraumer Zeit, als eine friedliche Vermittlung sich als unmöglich herausgestellt hatte, davon die Rede gewesen, daß Mussolini durch einen militärischen Erfolg in die Lage versetzt werden müßte, vor der öffentlichen Meinung Italiens Zugeständnisse zu rechtfertigen, die er bis dahin nicht hätte machen können.

In französischen politischen Kreisen fürchtet man allerdings, daß England zur Zeit noch zu Dreierverhandlungen nicht geneigt sei. Um so größere Hoffnungen hegt man für die Vermittlungstätigkeit Lavals. Nach unbestätigten Gerüchten wird der Ministerpräsident, der sich über Sonntag in Clermont aufhält, mit Mussolini in fernmündliche Verbindung treten, um eine Verhandlungsgrundlage zu finden, noch bevor die Völkerbundversammlung am Montag zusammentritt.

Der abessinische Krieg und die Weltwährungen

Von **Gilbert C. Layton**,
Direktor des „Economist", London

Die ersten Schüsse in Abessinien, der faschistische Generalappell und die abessinischen Kriegstrommeln sind nicht nur Begleitgeräusche eines örtlichen Streites, sie bedeuten auch eine Umwälzung der Weltwirtschaft und der Weltwährungen. Die jüngsten politischen Ereignisse müssen sich vor allem unmittelbar auch auf die Wirtschaft der Goldblockländer auswirken.

Der holländische Gulden litt letzthin wieder unter einem neu einsetzenden Mißtrauen. Die öffentliche Meinung Hollands drängt angesichts der schwierigen Wirtschaftslage des Landes mehr und mehr zur Devalvation, und selbst die Katholische Partei steht nicht bis zum letzten Mann geschlossen hinter Dr. Colijn und seiner Deflationspolitik. Aber selbst wenn der innere Druck auf den Gulden geringer wäre, würde die Stellung der holländischen Währung durch den Kriegsausbruch äußerst unsicher werden. Wahrscheinlich wird Italien nach einer kurzen Zeit offener Feindseligkeiten den Goldstandard gänzlich aufgeben; womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß es gegenwärtig noch an einem echten Goldstandard festhält. Scheidet aber Italien endgültig aus dem Goldblock aus, so ist schon diese Tatsache allein eine weitere Schwächung der restlichen Goldwährungen. Wenn, wie fast vorauszusehen, der Völkerbund sich für Sanktionsmaßregeln irgendwelcher Art erklärt, wird sich auch bei den beteiligten Ländern eine gesteigerte Wirtschaftsanspannung und damit ein neuer, starker Druck auf die Währungen bemerkbar machen.

In Frankreich muß ein Krieg zwischen Italien und Abessinien aller Wahrscheinlichkeit nach bei den Militaristen ein Verlangen nach noch weiterer Verstärkung der Rüstungen hervorrufen — ein Verlangen, das Laval aus innerpolitischen Gründen nicht zurückweisen kann. Das bedeutet aber eine weitere Belastung der französischen Staatsfinanzen, die jetzt schon ganz und gar nicht in guter Ordnung sind. Wenn aber Laval im letzten Augenblick trotz seiner bisherigen Erklärungen vor der Anwendung von Sanktionen zurückschrecken würde, so würde er sich einer scharfen Opposition der Linksparteien gegenübersehen, die bei einem Regierungswechsel die gegenwärtige Deflationspolitik sehr schnell beseitigen und den Franken abwerten würden. In beiden Fällen also ist auch hier ein scharfer Angriff auf die Goldwährung zu erwarten. Sanktionen oder nicht -- der Devisenmarkt wird dem Druck auf Frankreichs Wirtschaft, den der italienisch-abessinische Krieg mit sich bringt, von vornherein in Rechnung stellen und den Franken absinken lassen.

Die Wirtschaftslage der Schweiz macht es ferner zweifelhaft, ob der Schweizer Franken einer allgemeinen Währungserschütterung widerstehen könnte. Die Schweizer Konjunkturkurven zeigen neuerdings eine bedenkliche Bewegung nach unten. So war die Ausfuhrziffer für den August die niedrigste seit Januar 1934; sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr war gegenüber den vorhergehenden Monaten stark verschlechtert. Kommt nun die Furcht vor einer Hineinziehung in den Kriegsstrudel oder die tätige Teilnahme an Sanktionsmaßnahmen hinzu, so muß auch für die Beibehaltung des Goldstandards in der Schweiz ernste Gefahr eintreten.

Nehmen wir also an, daß der Goldblock im Lauf der Ereignisse zerbrechen wird: was wären die Folgen für die Wirtschaft der Welt? Fest steht zunächst, daß ein Bruch des Goldblocks kein dazugehöriges Land unbehelligt lassen würde. Eine solche Erschütterung der Goldwährungen würde zunächst zu einer Verschärfung des internationalen Wettbewerbs führen, zu einem Kampf um die ohnehin recht spärlichen Reste des Welthandels. Das bedeutet wiederum die Errichtung neuer Zollschranken und die Einführung verfeinerter Hindernisse für den Warenaustausch über die Grenzen hinweg. Die Aussicht ist so wenig erfreulich, daß nur ein ganz geringer Trost zu erblicken ist: vielleicht wird man endlich in allen Ländern die Torheit all dieser Hindernisse und Hemmungen einsehen, vielleicht wird gerade die Ueberspitzung des jetzigen Systems, unter dem niemand Ware und jeder Geld haben will, zu seiner Beseitigung führen. Hinter dem vollendeten Zusammenbruch des Welthandels mag ein Weg zu internationaler Zusammenarbeit zu finden sein, der nicht zu uferlosen Konferenzen und Beschlüssen, sondern zu ganz greifbaren Vereinbarungen der Länder untereinander führt und der uns damit zu einem Abbau der Handelshemmnisse und zu irgendeiner Form eines internationalen Geldsystems bringt. Aber wann wird dieser Weg erschlossen werden?

Gegenwärtig wirkt jedenfalls der Goldblock wie ein Ueberbleibsel aus jener Zeit, die auf diese und ähnliche Weise glaubte, mit den Folgen des Weltkrieges Schluß machen zu können und so eine endgültige Stabilisierung der durch den Krieg und die ihn abschließenden Verträge zerrütteten Weltwirtschaft zu erzielen. Goldwährungen ohne Anpassungsfähigkeit sind anscheinend so wenig lebensfähige Gebilde, daß sie früher oder später berichtigt werden müssen. Fraglich ist allerdings, ob Kriegszeiten eine passende Gelegenheit für solche Berichtigungen sind. Wäre der internationale Währungsausgleich normal, so müßte im Kriegsfalle das Gold aus den kriegführenden und den „nervösen" Ländern in diejenigen Länder fließen, die an den Feindseligkeiten nicht teilnehmen; und vielleicht ist es wirklich das Beste, diesem natürlichen Goldstrom, der zurzeit nach Amerika fließt, möglichst wenig Hindernisse in den Weg zu legen. Der Goldblock hat die Fähigkeit verloren, als „Bankier der Welt" aufzutreten — eine Rolle, die von der Finanzwelt jetzt ohne Zaudern eben wieder Amerika zugeschrieben wird. Dieser Rollenwechsel wird sich noch viel klarer zeigen, wenn der Krieg mit allen seinen politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen immer weiter fortschreitet. Ein Krieg zwischen Italien und Abessinien würde vor dreißig Jahren nicht zu den welterschütternden, also auch nicht zu den währungserschütternden Ereignissen gehört haben; gegenwärtig, d. h. in einer Zeit äußerster Schwäche der gesamten Weltwirtschaft, aber müssen sogar weit größere Währungsbewegungen erwartet werden, als sie einem „normalen Krieg" entsprächen. Die voraussichtlichen Goldabziehungen werden die Sorgen der am Krieg und seinen Folgen mittelbar oder unmittelbar beteiligten Regierungen nicht unbeträchtlich vermehren. Daß man unter diesen Umständen in den Kreisen der Londoner City den Zeitpunkt einer endgültigen Währungsstabilisierung gerade jetzt nicht für gekommen hält, dürfte nur allzu verständlich sein.

Deutscher Erntedank

Die Feiern der Deutschen Vereinigung

Zu Tausenden versammeln sich die Deutschen im Lande, um in den Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung den Erntedank feierlich zu begehen. In Bojanowo hatte die Stadtverwaltung dankenswerterweise den Stadtgarten zur Verfügung gestellt. Ein festliches Bild bot der Anmarsch der Kameradschaften mit ihren Wimpeln, die an die 200 Mann stark unter Vorantritt der Kapelle durch die Straßen der Stadt dem Festplatze zuzogen. Die Kameradschaften Rawitsch und Bojanowo hatten in den vergangenen Wochen keine Mühe und keine Zeit gescheut, um durch Lieder, Sprechchöre und Volkstänze das Fest zu beleben und auszugestalten. Die Festansprache hielt Volksgenosse Wiese. Er dankte den Teilnehmern und der Behörde, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten. Er erklärte die tiefe Bedeutung des Erntedankes für unser Volk und betonte die Notwendigkeit der gemeinsamen Beteiligung von Stadt und Land an derartigen Festen. **Er schloß mit einem Hinweis auf die bisher geleistete Arbeit der Deutschen Vereinigung, die durch Veranstaltungen wie diese unter Beweis gestellt hat, daß sich unter ihrem Banner der deutsche Bauer, der deutsche Arbeiter und der deutsche Bürger die Hand gereicht und einen Schicksalsring gleich werter und gleich geachteter Volksgenossen gebildet haben, die entschlossen sind, trotz aller Verdächtigungen und Anfeindungen, die wahre Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne aufzubauen.** — Bei anbrechender Dunkelheit wurden die Veranstaltungen im Stadtgarten abgebrochen, und die erwachsenen Mitglieder versammelten sich in dem durch Erntekronen und Fahnen geschmückten Saale von Kleinert. Zur besonderen Ueberraschung wurde die Aufführung zweier Hans-Sachs-Spiele.

Von herrlichem Herbstwetter begünstigt, konnte die Ortsgruppe Reisen letzten Sonntag ihr Erntefest begehen. Auch hier das disziplinierte und kameradschaftliche Aufgebot der Jugend, auch hier das frohe äußere Bild mit Fahnen, Erntekronen und mit flotten Klängen einer Musikkapelle! Die Ausführungen des Volksgenossen Schilling, die im Mittelpunkt der Feier standen, wurden zu einem Lob der Arbeit und klangen aus in ein Treuegelöbnis zum Führer. Volksgenosse Kuntze beschloß mit einem Hinweis auf die heiligen Pflichten des Bauernstandes und die damit verbundene Treue zur Heimat den ersten Teil des Festes. Bis spät in die Nacht hinein dauerte das Volksfest mit seinem frohen Treiben.

Auch die Ortsgruppe Feuerstein hatte an demselben Sonntag die Deutschen ihres Bereiches zum Erntedank eingeladen. Nach der Eröffnung durch Volksgenossen Wittig richtete Kamerad Damm eindringliche Worte an die Jugend und forderte sie zum weiteren Kampf für wahren Kameradschaftsgeist auf. Volksgenosse Dr. Schulz, Lissa, überbrachte die Grüße der Ortsgruppen Reisen und Lissa und unterstrich damit die Gemeinsamkeit, die alle Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung in Freud und Leid verbindet.

Die junge Ortsgruppe Borek hatte das Dorf Siebenwald zur Feststätte erkoren. In der dem Erntefest voraufgehenden Versammlung sprach Volksgenosse Frank, Lissa. Ausführlich schilderte er den Weg der deutschen Minderheit im vergangenen Jahrzehnt und legte dar, daß die „Jungdeutsche" Partei trotz aller ihr durch die Satzungen gegebenen Möglichkeiten während jener Zeit völlig versagt hat. Daher, so wies er weiter nach, hat diese Partei auch kein Recht zur Kritik an den Leistungen der führenden Männer unseres Volkstums, und das um so weniger, als der Nationalsozialismus nur denen eine Kritik erlaubt, die sich der Verantwortung gegenüber ihrem Volkstum bewußt sind. Auf dem Festplatze sprach Volksgenosse Utta über das Bauerntum als den Lebensquell unseres Volkes. Die Pflichten, die die Deutsche Vereinigung ihren Mitgliedern als Auslanddeutschen auferlegt, belegte er mit Worten des Führers und seiner Mitarbeiter. Dann nahm das Fest mit Liedern, Gedichten und Laienspielen seinen Fortgang bis zu den abschließenden Worten des Herrn Pastor Esche, die allen Volksgenossen zu Herzen gingen.

Ueber tausend deutscher Menschen hatten sich in Wischinhauland zur Wimpelweihe der dortigen Gefolgschaft zusammengefunden. Nach der Eröffnung durch Volksgenossen Stibbe sprachen die Volksgenossen Warmbier, Kolmar und Adelt, Bromberg, über den Kampf der Deutschen Vereinigung um Treue, Warheit und Einigkeit im Geiste Adolf Hitlers in unserem Deutschtum. Die Wimpelweihe gestaltete sich zum feierlichen Gelöbnis der Jugend für diese Ziele. Aus der reichhaltigen Spielfolge des Tages fand ein Laienspiel besonderen Beifall. Das Treffen, welches an einem weit von allen Verkehrszentren abgelegenen Orte stattfand, war ein beredtes Zeugnis der Geschlossenheit und Einsatzbereitschaft der Deutschen in ihrer großen Volkstumsorganisation.

Aufklärungsarbeit

Während so das Deutschtum in allen Gebieten unseres Landes sich im Erntedank der ewigen Verwachsenheit von Blut und Boden bewußt wird, setzt die Deutsche Vereinigung auch ihre Aufklärungsarbeit und volkspolitische Schulung fort. Vor der Ortsgruppe Obornik ging Volksgenosse Staemmler auf die innerdeutschen Auseinandersetzungen in unserer Minderheit ein und auf die jungdeutsche Gründung des „Vereins deutscher Bauern". Er betonte, daß, nachdem die „Jungdeutsche" Partei ihr Fiasko auf politischem Gebiet habe feststellen müssen, sie nun dazu übergeht, wirtschaftliche Organisationen zu zerstören, um sich wenigstens auf diese Weise bemerkbar zu machen. Er entlarvte die unwahre Behauptung der Volkszersetzer, der V. D. B. sei ein „unabhängiges" Unternehmen, und fand einmütige Zustimmung. Ein Kameradschaftsabend schloß sich an die Mitgliederversammlung an. — Im Mittelpunkt der letzten Mitgliederversammlung der O.-G. Wongrowitz standen aufklärende Ausführungen durch Volksgenossen Aubert über die Zersetzungsarbeit der „Jungdeutschen" Partei, die die Spaltung unseres Volkstums in verbrecherischer Weise auf immer neue Gebiete trägt. Anschließend sprach Kamerad Hoffmann aus Hohensalza über das Königsberger Erlebnis unserer Jugend.

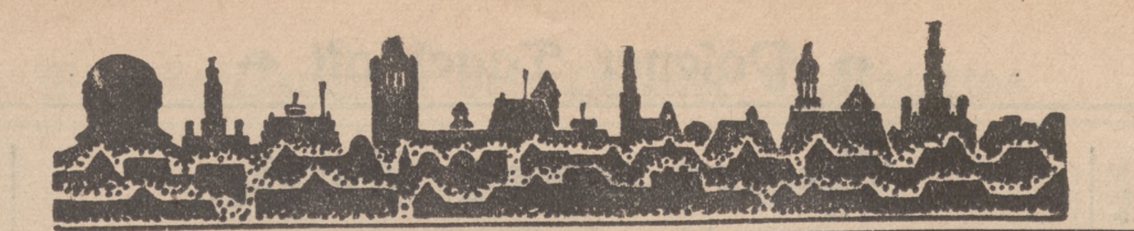
Neue Ortsgruppen

Der Vormarsch der Einigkeit und Erneuerung geht weiter: Am 21. September wurde einstimmig die Ortsgruppe Czempin gegründet, am 28. September einstimmig die Ortsgruppe Storchnest. In Czempin sprach Volksgenosse Lorenz über Sinn und Verlauf des Nürnberger Kongresses der NSDAP und zeigte den krassen Gegensatz, in dem die Zersetzungspartei unserer Volksgruppe gerade nach ihren letzten „Taten" zu den nationalsozialistischen Gedanken steht. In den Vorstand der Ortsgruppe wurden gewählt: Volksgenossen Oskar Schneider als Vorsitzender, Berta Ikes, Heinrich Hoffmann, Borowo, in die Revisionskommission Wolf v. Bernuth, Borowo und Johann Schnecke, Piechanin. — Auf der Storchnester Gründungsversammlung, zu der nahezu alle Volksgenossen der Umgebung erschienen waren, sprach Volksgenosse Schilling über den Nationalsozialismus als deutsche Erneuerungsbewegung und über die Deutsche Vereinigung als Trägerin dieser Bewegung in unserem Auslanddeutschtum. Volksgenosse Dr. Schultz, Lissa, führte an Hand der Rede des Gauleiters Bürckel den Beweis, daß der Nationalsozialismus sich gegen jede Zersplitterung einer deutschen Volksgruppe wendet und warb für den weiteren Zusammenschluß in der Deutschen Vereinigung. In den Vorstand der Ortsgruppe Storchnest wurden gewählt die Volksgenossen Heinrich v. Heydebrand und der Lasa als Vorsitzender, Karl Hildebrand, Storchnest und Karl Gutsche aus Storchnest; in die Revisionskommission Konstantin v. Opitz, Witoslaw, Hugo Blomberg, Neusake und Rudolf Schulz, Laune. Die vielen Beitrittserklärungen, die der Versammlung unmittelbar folgten, bewiesen, daß die Saat des Erneuerungsgedankens hier auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Der Feuerspruch und ein dreifaches Siegheil auf den Führer und auf die Deutsche Vereinigung beendeten die Versammlung.

So sieht ein „jungdeutsches" Fest aus!

Die höflichen Gastgeber blamieren sich

Die Ortsgruppe der „Jungdeutschen" Partei in Weißenhöhe veranstaltete am 22. September ein Sommerfest, zu dem viele Mitglieder der Deutschen Vereinigung eingeladen waren. Diese mußten sich in der Erwartung, auch dort ein fröhliches deutsches Fest, wie sie es am Tage zuvor in der Ortsgruppe Weißenhöhe der Deutschen Vereinigung erlebt hatten, mitzufeiern, jedoch bitter getäuscht sehen. Die Veranstaltung begann mit einer Ansprache des Genossen Dumke aus Weißenhöhe, der sich dazu berufen fühlte, seine eingeladenen Gäste (Deutsche!) als Materialisten, Verleumder und kleine Wichte hinzustellen. Zu diesen Ausführungen paßte allerdings der Sprechchor „Kommt zu uns, deutsche Brüder und Schwestern" schlecht. Trotz allem schien sich später noch ein gemütliches Treiben zu entwickeln, denn selbst in der „Jungdeutschen" Partei denkt die Jugend immer noch deutsch und versucht, sich gegen die Verhetzungsversuche ihrer Bonzen zu wehren. Aber die Teilnehmer sollten anscheinend ihre Schuhsohlen nicht beim Tanzen abnützen. Genau nach zwei Tänzen erschien plötzlich, „Aufgaben erfüllend", Genosse Mietzner, der Ortsgruppenleiter, und gab bekannt, daß auf Wunsch einiger Genossen die Gegner (also die Mitglieder der Deutschen Vereinigung) die Abzeichen wegstecken sollten, um nicht den harmonischen Verlauf des Abends zu stören! Die Deutsche Vereinigung, meinte er, könne dasselbe auf ihren Veranstaltungen von den „jungdeutschen" Genossen verlangen. Diese Ermahnung, zu deren Verkündigung man sich anscheinend moralisch verpflichtet fühlte, wurde durch Bravorufen und einen Tusch der Kapelle bekräftigt. Den Mitgliedern der Deutschen Vereinigung war klar, daß es nichts anderes gab, als den Saal zu verlassen. Schon beim Hinausgehen stellten die Mitglieder der Deutschen Vereinigung in den Gesichtern vieler Mitglieder der „Jungdeutschen" Partei ein Bedauern über das klägliche Benehmen ihrer „Führung" fest. Selbst dem verantwortlichen Genossen schien das Peinliche der Lage aufgegangen zu sein, denn er brachte es zu einer demütigen Entschuldigung bei den Ortsgruppenvorsitzenden der Deutschen Vereinigung. (Allerdings nicht vor versammelten Gästen. Man bringt doch sonst alles so gerne und so „mutig" an die Oeffentlichkeit?!) Selbstverständlich waren auch polnische Mitbürger wiederum Zeugen dieses beschämenden Vorfalles. — Er hat uns jedenfalls darüber belehrt, wie die „Jungdeutsche" Partei, die deutsche Sitte und Kultur pflegen zu wollen vorgibt, die Heiligkeit des alten deutschen Gastrechtes auffaßt!

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 7. Oktober

Wasserstand der Warthe am 7. Oktober — 0,14 gegen — 0,13 Meter am Vortage.

Dienstag: Sonnenaufgang 6.01, Sonnenuntergang 17.19; Mondaufgang 15.06, Monduntergang —.

Wettervoraussage für Dienstag, den 8. Oktober: In den Morgenstunden vielfach neblig, tagsüber größtenteils heiter und etwas wärmer, trocken; schwache südwestliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 1. Sinfoniekonzert.
Mittwoch: „Beatrix Cenci"
Donnerstag: „Der Graf von Luxemburg"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5. 7. 9 Uhr
im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Apollo: „Zwei Hannchen" (Polnisch)
Gwiazda: „Ball im Savoy"
Metropolis: „Zwei Hannchen" (Polnisch)
Słonce: „Heut abend bei mir" (Deutsch)
Sfinks: „Ausflug ins Leben"
Swit: „Der mordende Tiger"
Wilsona: „Kosakenlied"

Amtsjubiläum des Herrn Generalsuperintendenten

In dem Gottesdienst, der am Dienstag, dem 8. Oktober d. Js., abends 6 Uhr in der Kreuzkirche stattfindet, wird Herr Generalsuperintendent selbst die Predigt halten. Eine größere Empfangsfeierlichkeit im weiteren Rahmen findet nicht statt. Es wird auch gebeten, am Dienstag von persönlichen Besuchen bei dem Herrn Generalsuperintendenten abzusehen.

Heute musikalische Feierstunde

Es wird nochmals auf das am heutigen Montag, d. 7. Oktober, abends 8 Uhr in der Kreuzkirche stattfindende Konzert hingewiesen. In demselben werden Kompositionen alter und neuer Meister von Herrn Karl Greulich (Cello) und Herrn Georg Jaedeke (Orgel) vorgetragen. Herr Karl Greulich ist Mitglied des Breslauer Rundfunkorchesters und hier kein Unbekannter; er ist öfter im Rundfunk zu hören gewesen, wobei man sich von der Vervollkommnung seiner Kunst überzeugen konnte. Damit jedem Gelegenheit gegeben ist, die Feierstunde zu genießen, ist der Eintritt frei. Nur beim Ausgang werden angemessene Spenden zur Deckung der Unkosten erbeten. Von der Deckung der Unkosten wird es abhängen, ob Veranstaltungen dieser Art, wie beabsichtigt, wiederholt werden können.

Kirchliche Hauskollekte

Im Laufe des Monats Oktober wird in den Kirchengemeinden der unierten evangelischen Kirche für eine Haussammlung geworben, die für kirchliche Notstände erbeten wird. Es handelt sich nicht um eine neue Einrichtung, sondern um

eine alte kirchliche Sitte, die schon in den Jahrzehnten vor dem Kriege üblich war

u. in der heutigen Zeit von Jahr zu Jahr notwendiger geworden ist. Die Sammlung ist von beiden Wojewodschaften in Posen und in Pommerellen genehmigt und die Sammler sind mit einer vom Pfarramt ausgestellten Berechtigung versehen, wovon jeder Spender sich überzeugen kann. Die Bitte um ein besonderes Opfer außerhalb der regelmäßigen sonntäglichen Kollekte geht an alle evangelischen Gemeindemitglieder und richtet sich an ihr gesamtkirchliches Bewußtsein und an ihr Verantwortungsgefühl, das jeder Evangelische für seine Glaubensgenossen und jede einzelne Gemeinde für alle Gemeinden trägt. Aus dem Ergebnis der Haussammlungen sollen einer Anzahl von Notständen abgeholfen werden, für die die Gesuche bereits vorliegen. Es handelt sich in den meisten Fällen um notwendige bauliche Erneuerungen, um Ausbesserungen von Kirchendächern, Kirchtürmen, und Friedhofskapellen, um die Erweiterung von Konfirmandensälen und Gemeindehäusern, um die Herstellung von Friedhofszäunen und andere Leistungen, zu denen eine wirtschaftlich schwache Einzelgemeinde nicht mehr imstande ist. Die Gesuche sind sämtlich auf ihre Notwendigkeit geprüft worden, so daß nirgends Geld für überflüssige Dinge ausgegeben wird oder etwa luxuriöse Neuanschaffungen gemacht werden.

pz.

Berechtigte Wünsche einer Vorstadt

Schon seit 10 Jahren gehört Główno zu Posen. Man hat aber auch heute immer noch den Eindruck, daß dieser Vorort ein Dorf sei. Andere Vororte, die erst vor bedeutend kürzerer Zeit entstanden sind, haben es besser. Und doch müssen die Bewohner von Główno genau dieselben Lasten tragen, wie die Bewohner anderer Stadtteile. Es ist deshalb wohl berechtigt, wenn Główno sich darüber beklagt, stiefmütterlich behandelt zu werden. Główno hat mit seinen 10 000 Einwohnern z. B. keine einzige öffentliche Gartenanlage. Ein Teil der Straßen ist bis heute noch nicht kanalisiert und die Kanalisation der übrigen Straßen ist mangelhaft. So sind oft die Straßen verschlammt. Der Markt ist überhaupt nicht gepflastert, und wenn es stark regnet, dann stellt er eine große Pfütze dar. Die Beleuchtung der Straßen ist ungenügend. Die Verkehrsverbindungen zur Stadt sind recht teuer, außerdem verursacht die schlechte Pflasterung oft Unterbrechungen des Vekehrs. Die Schulen sind zu eng, die soziale Fürsorge läßt auch manchen Wunsch offen.

Schritte zur Abstellung der Mängel sind bereits unternommen worden. Ein Bürgerkomitee hat sich bereits mit den besonders wichtigen Fragen beschäftigt.

Ausstellungen auf dem Messegelände

Außer der Gartenbaumesse wurde am vergangenen Sonnabend auch die Möbelschau von Stadtrat Dr. Szulc eröffnet. Beide Ausstellungen wurden von der Posener Messeleitung im Einvernehmen mit der Handwerkskammer veranstaltet. Die Möbelschau ist täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet. Sie dauert bis zum 13. Oktober, während die Gartenbaumesse heute abend geschlossen werden soll.

Theologische Prüfungen

Vor der theologischen Prüfungskommission des Evangelischen Konsistoriums in Posen fanden am 2. — 4. Oktober die theologischen Prüfungen statt. Von den 4 Kandidaten, die sich zur ersten Prüfung gemeldet hatten, bestanden das Examen: Margarete Werner aus Schwarzwald und Hans-Dietrich Harhausen aus Dirschau. Die zweite theologische Prüfung legten ab: Günther Hoppe aus Polajewo, Martin Pahl aus Kensau, Helmut Thom aus Uciąż, Ilse Jampert aus Posen und Elisabeth Mathias aus Obersitzko.

Zweite Premiere im Teatr Wielki

Am Donnerstag, dem 10. Oktober, steigt im Teatr Wielki die zweite Premiere der am Sonnabend eröffneten Saison. Gegeben wird die Leharsche Operette „Der Graf von Luxemburg" mit Halina Dudiczówna in der Hauptrolle.

Ausgrabungsstätte kann noch besucht werden

Der Termin für den Besuch der Ausgrabungsstätte in Biskupin ist bis zum 13. Oktober verlängert worden, da sich eine Menge von Ausflüglern angemeldet haben.

Verein Deutscher Angestellter

Am kommenden Mittwoch, dem 9. Oktober, hält Herr Lic. Dr. Kammel im Rahmen unserer Heimabende einen Vortrag unter dem Titel: „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt im Unterschied zur sonstigen Wohlfahrtspflege."

Wahl von Mitgliedern zum Wojewodschaftslandtag

Der Magistrat hat am Freitag die Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern zum Wojewodschaftslandtag vorgenommen. Es wurden gewählt: Stadtpräsident Więckowski, Dr. Machowski, Stadtrat Zaleski, Wojciech Sobczak, der frühere Stadtpräsident Ratajski, Stadtrat Kalamajski, Maksymiljan Pluciński und Rechtsanwalt Stanisław Celichowski. Zu Stellvertretern wählte man die Herren: Zdzisław Marchwicki, Stan. Frąckowiak, Ludwik Stachecki, Ryszard Pietrzyński, Bohdan Jarochowski, Kazimierz Ruciński, Jan Stark und Stefan Radajewski. Der Wojewodschaftslandtag tritt am 15. Oktober zusammen.

Nachbarliche Auseinandersetzungen

In dem sogenannten „Lustigen Städtchen" kam es am Freitag in einem Wohnblock zu einem Streit zwischen einem Einwohner und der 30jährigen Anna Haberska. Im Verlauf dieser recht derben Auseinandersetzung versetzte der Wutentbrannte seiner Gegnerin mehrere Schläge mit einer Flasche und verletzte sie schwer am Kopf. Die Rettungsbereitschaft brachte die Bewußtlose ins Krankenhaus. Dort wurde eine Gehirnerschütterung und ein Schädelbruch festgestellt. Ihr Zustand ist sehr ernst.

Selbstmord im Eichwald aufgeklärt. Am Donnerstag wurde im Eichwald die Leiche eines Erhängten gefunden. Es handelt sich um den 60jährigen W. Tancz, der nach Posen gekommen war, um von der Bank Przemysłowców sein erspartes Geld abzuheben. Hier mußte er sich überzeugen, daß er sein schwer verdientes Geld wegen Zahlungsunfähigkeit der Bank nicht ausgezahlt bekommen konnte. Er war dadurch so niedergedrückt, daß er Selbstmord beging.

Selbstmord auf dem Bahnhof. Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr verübte der 30jährige Kaufmann Franciszek Goliński aus Exin Selbstmord durch einen Schuß in den Kopf. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte den Tod fest. Die Ursachen der Verzweiflungstat sind unbekannt. Goliński hatte, bevor er sich den Schuß beibrachte, eine größere Menge Essigsäure zu sich genommen.

Der populäre Zug nach Warschau zum Länderkampf Polen—Oesterreich konnte nicht abgelassen werden, da die Beteiligung zu schwach war.

Für den neuen Fahrplan haben alle „Orbis"-Zweigstellen Material gesammelt, um verschiedene Verbesserungen durchzuführen, die dem Reisepublikum günstigere Anschlüsse gewährleisten sollen. Das Verkehrsministerium nimmt noch bis zum 10. Oktober Wünsche und Vorschläge von Verbänden und Einzelpersonen entgegen.

Vom Zug überfahren. Der Lokomotivgehilfe Śledziński geriet in der vergangenen Nacht beim Ueberqueren der Eisenbahngleise in der Nähe des Bahnhofs unter einen Zug, der aus Richtung Bentschen einlief. Śledziński war sofort tot.

Aus Posen und Pommerellen

Wollstein

* **Der Freitag-Wochenmarkt** stand noch ganz im Zeichen der Kartoffelernte und war auch dementsprechend besucht. Bei geringem Angebot und wenig Käufern zahlte man für das Pfund Butter 1,40—1,50, für die Mandel Eier 1,00 bis 1,20, Weißkäse 0,30 Złoty das Pfund. Auf dem Gemüsemarkt kostete Blumenkohl 40—60, Weißkohl 10—25, Zwiebeln 2 Pfund 15, Tomaten 10 Groschen. Das Pfund Aepfel kostete 25—30, Birnen 30—60, Weintrauben 20—30, Kartoffeln waren im Preise etwas gestiegen und kosteten 2—2,40 Złoty. Auf dem Geflügelmarkt, der nur schwach beschickt war, wurden für Tauben 60—70, Hühnchen 90—1,00, Hühner 1,60—2, Enten 1,80 bis 2,50 Złoty gezahlt.

Birnbaum

bm. **Der Ausstellungszug** berührte auf seinem Wege durch Großpolen am vergangenen Sonnabend auch den hiesigen Bahnhof. Im Beisein des Kreisstarosten und des Bürgermeisters begann der erste Besichtigungsgang durch den 37 Waggons umfassenden Reklamezug. Viele Besucher aus Stadt und Land fanden sich noch im Laufe des Tages ein, um Einblick zu nehmen in den Entwicklungsstand der polnischen Industrie, von Polens Handel, Gewerbe und Wirtschaft. Bewundert wurde allgemein die Reichhaltigkeit und übersichtliche Anordnung der Stände bei dem immerhin beschränkten Raume. Viele unbekannte Erzeugnisse der polnischen Industrie werden auf diese Weise weitesten Handels- und Verbraucherkreisen nähergebracht. Wie überall, so stieß diese Veranstaltung auch bei uns auf vollstes Verständnis. Der Zug verließ bereits am Sonnabend den Birnbaumer Bahnhof, um seinen Weg nach Bentschen zu nehmen.

Lissa

Gärtnerball und Wohltätigkeitsfest im Deutschen Frauenverein

k. Zwei großangelegte Veranstaltungen brachte uns das vergangene Wochenend und der gestrige Sonntag. Am Sonnabend veranstalteten die Gärtner Lissas ein Tanzvergnügen in den Sälen des Hotel Polski. Es war gewissermaßen das Erntefest des Gärtnervereins, und warum sollten sie nicht auch einmal nach den vielen Mühen des Jahres zusammenkommen und in froher Unterhaltung zusammensein und bei diesem Zusammensein für einen Abend all die Not und Mühsal des Lebens vergessen. Der Saal war selten schön hergerichtet, an den Emporen zogen sich eine gründe Girlande und Blumensträuße, und ebensolche standen in großer Zahl auf den Tischen. Zwei gute Tanzorchester sorgten dafür, daß ununterbrochen bis in die frühen Morgenstunden dem Tanz gehuldigt werden konnte. Schöne Gewinne lockten zur Teilnahme an der Verlosung, und beim Schluß des Festes sah man jeden mit einem oder mehreren Blumentöpfen, oder wenn es das Glück anders gewollt, auch mit Krautköpfen unterm Arm nach Hause ziehen. Es war zusammengenommen ein wohlgelungenes Fest, das allen Teilnehmern noch lange in lieber Erinnerung bleiben wird.

Und am gestrigen Sonntag sah wiederum das Schützenhaus eine große Zahl froher Menschen, die gekommen waren, sich an dem Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins zu beteiligen. Trotz des Regens, der den ganzen Tag über, teilweise recht stark, herniederging, konnte der große Saal des Schützenhauses kaum die Zahl derer fassen, die durch ihre Teilnahme ihre Verbundenheit mit dem Frauenverein beweisen wollten, daß sie die Bestrebungen des Vereins, Unterstützung der Aermsten, vollauf anerkennen und ihre Mithilfe nicht versagen. Nachdem man sich zunächst an Kaffee und Kuchen gestärkt hatte, begannen nach einer Begrüßungsansprache durch Herrn Dr. Schulz-Lissa die Darbietungen. Zunächst ein sehr sinniges Spiel vom Leben und Tod einer Blume, das die Kinder der deutschen Spielschule aufführten. Danach zeigten dieselben noch einen sehr niedlichen Tanz. Der überaus starke Beifall war nicht nur Dank und Anerkennung für die Kinder, sondern auch besonders für die Spieltante, die durch diese Darbietungen bewiesen hatte, daß sie ihre kleine Schar schön im Zuge hat. Es folgten dann Darbietungen des Männergesangvereins, die ihrer Exaktheit wegen starken Beifall fanden. Den Abschluß fanden die Darbietungen durch einige Volkstänze, die von Mitgliedern der Jugendgruppe des hiesigen V. d. K. aufgeführt wurden. Auch dieser Darbietung wurde reicher, verdienter Beifall zuteil.

Nach den Darbietungen, die bis etwa ½7 Uhr dauerten, schaute alles sehnsüchtig nach der Ecke des Saales, in der vorher der Kaffee und Kuchen feilgeboten wurde, ob nicht bald der Abendbrottisch gedeckt würde. Und als dies geschehen war, war dieser Tisch umlagert von hungrigen Menschen, die sich mit Feuereifer beteiligten an der Vertilgung all der schönen Sachen, der Salate und Brötchen und Würste. In der Zwischenzeit kam auch in den Bowlenstand Leben, und dann etwas später begann der Tanz, und damit war der Höhepunkt des Festes erreicht. Und gehobene Stimmung blieb den ganzen Abend bis in die Nacht hinein dem Fest beschieden, und wie immer früher, so können wir auch heute abschließend feststellen: Es war ein schönes Fest, das uns der Frauenverein am gestrigen Sonntag geboten. Und an diese Feststellung knüpfen wir den Wunsch, möge dieses Fest auch für den Frauenverein so lohnend gewesen sein, wie es denen war, die sich daran beteiligt hatten.

Schrimm

Elektrifizierung der Stadt. **Die Arbeiten am Ausbau des elektrischen Lichtnetzes für die Stadt sind in vollem Gange. In vielen Häusern ist mit der Innenanlage des Lichtnetzes begonnen worden.** Die Firma „Strzala" aus Posen, die die Neuanlage ausführt, hat mit der Stadtverwaltung ein Abkommen geschlossen, nach dem die Firma in allen Wohnungen die Lichtnetze anlegt für eine jährliche Zahlung in zwölf Raten.

Ostrowo

Aufhebung der Jahrmärkte. Nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Ostrowo werden die Jahrmärkte für das Jahr 1936 aufgehoben. Im laufenden Jahre werden noch einige Jahrmärkte abgehalten werden. In Krotoschin ist derselbe Beschluß gefaßt worden.

Bentschen

Vom Stadtparlament. Die Stadtverordnetenversammlung hat am 28. September beschlossen, eine Anleihe von 5000 Złoty beim Arbeitsfonds aufzunehmen. Diese Summe soll für den Bau einer Markthalle Verwendung finden. Die Stadtgärten sollen nach einem weiteren Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf 15 Jahre an den Schrebergarten-Verein verpachtet werden.

Inowrocław

pm. **Selbstmord aus Gram.** Wir wir vor längerer Zeit berichteten, ertrank am 1. September d. Js. in Amsee die Lehrerin Eleonora Oleksin. Die Tragödie ereignete sich einige Tage vor ihrer Hochzeit. Nunmehr hat der Verlobte der Ertrunkenen, Oberstleutnant W. P. aus Gram über den Verlust seiner Braut Selbstmord begangen.

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Zwei Hannchen"

Eine gute polnische Filmkomödie, die man sich gefallen lassen kann. Von geringen Mängeln abgesehen, ist sie recht geschickt gedreht. Man sieht vor allem den Fortschritt der Regie, die hier für eine durchaus wirkungsvolle Geschlossenheit der Handlung gesorgt hat. Das Stück spielt im Ballsaal, Modemagazin, Kaffeehaus und in einem Rechtsanwaltsbüro. Letzteres steht aber doch stark im Mittelpunkt des Geschehens, das oft einen leicht-grotesken Einschlag hat, der sich freilich nicht überschlägt. Inhaltlich haben wir eine Episode vor uns, die eine Stenotypistin ihren Brotgeber umkrempeln und erobern sieht. Jadwiga Smosarska fühlt sich in ihrer Doppelrolle, wofür sie Neigung und Talent besitzt, durchaus wohl und drückte dem Ganzen durch ihr reifes Können den Stempel auf. Zu erwähnen ist noch besonders Michał Znicz als Bürovorsteher. Im Vorprogramm wird ein **Farbenfilm gezeigt.**

Krotoschin

Warnung vor Gdingen. Der hiesige Starost warnt Arbeitslose davor, in Gdingen Arbeit zu suchen, da dortselbst eigene Arbeitslose vorhanden sind. Gewöhnlich verbrauchen die hinziehenden Arbeitslosen ihren letzten Notgroschen und fallen dann der Stadt Gdingen zur Last.

Scheunenbrand. Einen schweren Schaden erlitt am vergangenen Dienstag der Landwirt Gottfried Meise in Rosenfeld. Abends gegen 11 Uhr geriet die gefüllte Scheune in Brand und wurde mit der gesamten Ernte und verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Von dem erlittenen Verlust ist nur ein Teil durch Versicherung gedeckt.

Neutomischel

Gemeinsame Tagung der Kreissynoden Neutomischel und Wollstein

Am 30. September tagten die Kreissynoden der Kreise Neutomischel und Wollstein in Teichrode im Gotteshause. Um 10 Uhr wurde die Tagung mit einer Morgenandacht eingeleitet, worauf Herr Superintendent Reisel aus Neutomischel die Synode mit der Feststellung der Beschlußfähigkeit jeder der beiden Kreissynoden eröffnete. Er gab dann den üblichen Jahresbericht über das kirchliche und sittliche Leben der beiden Kreise. Ueber die äußere und innere Mission sowie über das Gustav-Adolf-Werk berichteten die Synodalvertreter dieser Kirchenarbeitsgebiete. Nach Erledigung der geschäftlichen Punkte der Tagesordnung gab Herr Pfarrer Rudolf aus Grätz den Bericht über das vom Evangelischen Konsistorium gestellte Thema: „Was kann geschehen, um das Familienleben im Sinne der Pflege deutsch-evangelischen Geistes zu fördern?" Das Korreferat erstattete Pfarrer Bierschenk aus Kirchplatz-Borui. Diesen beiden Berichten folgte eine eingehende Besprechung. Nachdem auch die Wahlen der Abgeordneten zur Landessynode vorgenommen waren und für den nächsten Tagungsort die Einladung der Kirchengemeinde Sontop, Kreis Neutomischel angenommen wurde, schloß Herr Superintendent Reisel die Synode mit einem Gebet. Darauf folgte ein gemeinsames Mittagessen bei dem Ortsgeistlichen Herrn Pastor Eichler, der im Namen der Kirchengemeinde Teichrode in herzlichen Worten seiner Freude Ausdruck gab, daß die Synode im hiesigen Gotteshause getagt habe. Herr Superintendent Reisel dankte im Namen der Synodalen für die freundliche Aufnahme in Teichrode.

Pleschen

Aus dem Stadtparlament

& Die Stadtverordnetensitzung am 1. Oktober hatte ein reichhaltiges Programm. Zuerst wurde über die Ermäßigung der Kommunalzuschläge zu den verschiedenen staatlichen Steuern beraten. Der Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer erfuhr nur eine kleine Ermäßigung. Der Zuschlag zur Grundsteuer sollte nach Antrag des Magistrats unverändert bleiben. Die Stadtverordneten beschlossen jedoch, auch diesen Zuschlag zu ermäßigen. Der Zuschlag zur Gewerbesteuer soll 20 Prozent dieser Steuer, der Zuschlag von den Patenten 30 Prozent betragen. Nach dem Antrag des Magistrats war der Zuschlag zu den staatlichen Abgaben für alkoholische Getränke auf 100 Prozent festgesetzt; die Stadtverordnetenversammlung beschloß jedoch nur 50 Proz. Ebenso wurde der Zuschlag zur Gebäudesteuer von 25 auf 15 Prozent ermäßigt. Der Magistrat beantragte eine neue Steuer von Billards, und zwar 10 Zl. jährlich von einem französischen Billard und 20 Zl. von einem automatischen Billard. Die Stadtverordneten lehnten aber diese neue Steuer ab. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über Budgetüberschreitungen beraten. Dann verlas der Vorsitzende ein Schreiben des 62 Inf.-Rgts. in Bromberg, in welchem es die Stadt Pleschen um ihr Wappen bittet. Dafür will das Regiment der Stadt Pleschen sein Regimentsabzeichen verleihen. Die Stadtverordneten beauftragten den Bürgermeister Jaworski und den Stadt. Laube damit, die Sache im Sinne des Schreibens zu erledigen.

Der nächste Punkt betraf den Ankauf von Feuerlöschgeräten mit motorischem Antrieb. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Landesversicherungsgesellschaft in Posen zum Ankauf dieser Geräte eine Subvention in Höhe von 40 Prozent der Kaufsumme und eine Anleihe zu niedrigem Zinssatz auch in Höhe von 40 Prozent der Kaufsumme gewährt. Den Rest will die Stadt aus eigenen Mitteln aufbringen, und zwar durch eine Anleihe und durch Verkauf der alten Feuerlöschgeräte.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam die Umbenennung einiger Straßen zur Sprache. Die neue Straße von der ul. Słowackiego zur ul. Malińska sollte den Namen ul. Targowa führen, die Aleja Marcinkowskiego in Alesa Marszałka Józefa Piłsudskiego und die Aleje in den Anlagen in Aleja Marcinkowskiego umbenannt werden. Die bisherige Pilsudskistraße sollte dafür ihren früheren Namen Gnesener Straße führen. Auf Antrag des Stadtv. Dr. Bialasik wurde durch Abstimmung für Beibehaltung der alten Namen entschieden.

& **Jahrmarkt.** Der Kramwarenmarkt am 3. Oktober war dank des schönen Wetters, das den ganzen Tag über anhielt, sehr gut beschickt. Man hatte große Mühe, zwischen den Ständen durchzukommen. Da dieser Markt der einzige im Herbst und Winter ist, so haben die Leute die Gelegenheit wahrgenommen und fleißig eingekauft. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt war der Auftrieb gering. Bessere Ware fehlte fast gänzlich, deshalb bestand auch wenig Kauflust, und die Umsätze waren gering.

Schubin

§ **Eingeäscherte Scheune.** In Dobieszewo entstand bei dem Landwirt Franciszek Wendel ein Brand, durch den eine mit Pappdach gedeckte Scheune eingeäschert wurde. Mitverbrannt ist dabei das ganze unausgedroschene Getreide, landwirtschaftliche und andere Maschinen. Der Schaden wird auf 25 000 Zloty geschätzt.

§ **Warnung der Starostei.** Das Kreisstarostwo in Schubin warnt Arbeitslose vor der Reise nach Gdingen, wo sie Arbeit zu finden hoffen. Es wird dabei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt Gdingen bereits mit Arbeitslosen überfüllt ist. Eine Fahrt nach Gdingen würde für die Arbeitslosen eine unnütze Geldausgabe sein, da sie dort keine Arbeitsstelle erhalten können.

§ **Im Kessel ertrunken.** In Jankowo bei Exin ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unfall. Dort ging die siebenjährige Adelheid des Landwirts Hugo Henke hinaus auf den Hof. Als das Kind nach längerer Zeit nicht wiederkehrte, begann man die Suche nach ihm. Man fand es in einem mit Wasser halb angefüllten Kessel, wo es ertrunken war.

Schweres Bergwerksunglück in der Tschechoslowakei

Prag, 6. Oktober. Im Kohlenschacht Prokop zwischen Turn und Teplitz-Schönau ereignete sich in der Nacht zum Sonntag eine schwere Grubengasexplosion.

Zur Zeit der Explosion befanden sich in der Grube 13 Bergleute. Sieben konnten sich retten, während die sechs anderen verschüttet wurden. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten blieben erfolglos. An der Unfallstelle weilen zwei Untersuchungskommissionen. Die beiden Besitzer des Schachtes wurden verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist nicht bekannt.

Flugzeugabsturz in Berlin

Berlin, 6. Oktober. Am Sonntag nachmittag gegen 17 Uhr ereignete sich in Berlin-Neukölln ein schwerer Flugzeugunfall. Ein dem privaten Flugzeughalter Klutke gehöriges Flugzeug befand sich unter Führung seines Eigentümers mit sechs Fahrgästen auf einem Rundflug über Berlin. Aus noch nicht völlig geklärter Ursache stürzte die Maschine auf das Dach des Hauses Pflügerstraße 20 an der Ecke der Nansenstraße. Von den Insassen kamen hierbei der Flugzeugführer Klutke und der Fluggast Kesselring ums Leben. Fünf Fluggäste wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Maschinengewehrfeuer auf ein brennendes Schiff

In den Binnengewässern der südchinesischen Provinz Kwantung unternahmen Banditen Ueberfälle auf zwei Flußboote. Hierbei fanden 110 Menschen den Tod. Der erste Ueberfall ereignete sich auf der Strecke Swatau—Tschantschau. Dort überfielen die Banditen ein planmäßig verkehrendes Motorboot, schleppten es nach der Tschaoan-Bucht und versenkten es. Zehn Passagiere kamen dabei in den Fluten um. Bei dem zweiten Ueberfall hatten es die Banditen auf ein zwischen Kanton und Schilung verkehrendes Flußboot abgesehen. Aus noch unbekannter Ursache brach auf dem Schiff plötzlich Feuer aus, und im gleichen Augenblick eröffneten die Banditen vom Ufer her ein mörderisches Maschinengewehrfeuer, bei dem die gesamte Besatzung und alle Fahrgäste, insgesamt 100 Menschen, getötet wurden.

Sport vom Tage

Italien gewinnt den Preis der Nationen

Das internationale Reitturnier in Warschau erreichte am Sonntag mit der Entscheidung des Preises von Polen, der dem Preis der Nationen entspricht, seinen Höhepunkt. Bei herrlichem Sommerwetter hatte die prächtige Anlage am Łazienki-Park einen Massenbesuch aufzuweisen. Unter den Ehrengästen sah man den polnischen Ministerpräsidenten Slawek, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter auch den deutschen Botschafter von Moltke sowie den Danziger Senatspräsidenten Greiser. Der Preis der Nationen gestaltete sich erwartungsgemäß zu einem Zweikampf der einander völlig ebenbürtigen Vertreter von Deutschland und Italien. Das Glück war diesmal auf seiten der Italiener, die mit 12 Fehlerpunkten den Sieg an sich rissen vor Deutschland mit 16, Ungarn mit 30¼, Lettland mit 32 und Polen mit 34 Fehlerpunkten. Für die Polen war es eine besondere Genugtuung, daß der Sonderpreis für die beste Einzelleistung an einen ihrer Bewerber fiel, und zwar war es Major Lewicki auf Kikimora, der als einziger in beiden Umläufen fehlerfrei blieb.

Unter Vorantritt einer Musikkapelle auf arabischen Schimmeln erfolgte der Einmarsch der fünf Ländermannschaften, die in der Reihenfolge Polen, Italien, Ungarn, Deutschland und Lettland den Kampf um den Preis der Nationen aufnahmen. Insgesamt waren 12 Hindernisse aufgestellt, von denen der dreifache Sprung, der 1,60 Meter hohe Holzstoß mit nachgestellter Barriere sowie das gleich hohe Hochsprunggestell die schwersten waren. Der große Wall war mehr eine Gehorsamsprüfung, er wurde von allen glatt genommen. Der Kurs war ziemlich leicht, das zeigt am besten die Tatsache, daß insgesamt elf fehlerlose Ritte zu verzeichnen waren, eine bei einem Preis der Nationen ungewöhnlich hohe Zahl.

Nach dem ersten Umlauf konnte man an einen deutschen Sieg glauben, denn die deutsche Mannschaft hatte 8 Fehlerpunkte gegen 12 der Italiener.

Im zweiten Umlauf gingen alle drei italienischen Pferde fehlerlos über die Bahn. Die Entscheidung, ob es zu einem Stichkampf zwischen Deutschland und Italien bei je 12 Fehlern kommen würde, lag bei Baron IV. Unter atemloser Spannung der Menge ritt Oberleutnant Brandt, der sich am Sonnabend den „Preis der fremden Heere" geholt hatte, in die Bahn; bangen Herzens verfolgte das kleine Häuflein der Deutschen die Sprünge von Baron IV. Schon glaubte man befreit aufatmen zu können, da er eignete sich das Mißgeschick. Am letzten Sprung streifte der Wallach ganz leicht, die Stange fiel herunter, Italien hatte den Preis der Nationen gewonnen. Den dritten Platz in der Gesamtwertung holten sich die Ungarn, die im ersten Umlauf 30¼ Fehler machten, dann aber in der zweiten Serie drei Pferde fehlerlos über die Bahn brachten.

Germania-Regatta

Hart umstrittene Rennen

Diesmal meinte es der Wettergott mit der Jahresregatta der „Germania" bei weitem nicht so böse, wie es im vergangenen Jahre der Fall war, als Sturm und Regen ihr bögtriefend Lied vernehmlich sangen. Es lachte zwar kein heiterer Himmel gestern, aber die häufigen Regenschauer des Tages setzten wie auf höheren Wink vor Beginn der Regatta aus, so daß die Rennen trocken nach Hause gefahren werden konnten. Sie wurden pünktlich gestartet und flott abgewickelt, wofür der Regattaleitung Hans Netz und Wilhelm Pfeiffer besonderer Dank gebührt. Bei gutem Besuch erlebten wir interessante Kämpfe, von denen so mancher erst am Ziel entschieden wurde. Der Ansager schuf einen launigen Kontakt mit den Zuschauern und trug zur Belebung des Regattabildes nicht unwesentlich bei. Die einzelnen Rennen, die eine Art **Ernte an ruderischer Leistung** darstellten, brachten folgende Ergebnisse:

Im **2. Vierer** über 1500 Meter gewann die Mannschaft Otto Großklaus, Gerhard Rosentreter, Rudolf Lotz, Heinz Kroll, St. Wilhelm Pfeiffer überzeugend mit zwei Längen, nachdem sie gleich zu Beginn leicht in Führung gegangen war. Der **1. Doppelzweier**, der über 2000 Meter um den gestifteten Wanderpokal gestartet wurde, um den sich nur solche Ruderer bewerben durften, die 300 Kilometer im Jahre gefahren sind, brachte der Mannschaft Werner Lehmann, Walter Stark, St. Leonhard Handke, einen eindrucksvollen Sieg. Obwohl die Gegner guten Mittelspurt hatten, lagen die Sieger zum Schluß doch 1½ Längen voran. Einen überaus scharfen Kampf gab es im **Vierer für Ruderer über 28 Jahre** auf einer Rennstrecke von 1000 Metern. Mit einer Viertel-Bootslänge siegte die Mannschaft Willi Seeliger, Richard Bressel, Hans Netz und Willi Freyer mit Siegfried Speer als Steuermann, also mit einer Ausnahme die gleiche Mannschaft, die vor elf Jahren in Neusalz gesiegt hatte. Der **Doppelzweier** über 1200 Meter wurde von Hans Joachim Büngener, Leonhard Handke, St. Walter Kuntze, mit einer knappen Viertellänge gewonnen. Im **Doppelzweier** über 1750 Meter siegte nach hartem Bord-an-Bord-Kampf die Mannschaft Wilh. Pfeiffer, Paul Wiegert, St. Erich Grunz, mit einer halben Länge. Im

Frauen-Doppelzweier

über 800 Meter siegten die Blonden Edith Leonhart, Lieselotte Gerbstädt, St. Gertrud Striezel, mit einer Länge Vorsprung. Erfreulich war die Tatsache, daß die Frauenriege Regattareife erlangt hatte und sich zeigen konnte. Der **1. Vierer** über 2000 Meter wurde von der Mannschaft Erich Grunz, Werner Lehmann, Harry Opitz, Walter Stark, St. Willi Freyer, mit einer Drittellänge gewonnen. Bemerkenswert war, daß der Steuermann des Siegerbootes nach sechs Jahren zum ersten Male, auch schon vorher im Senioren-Rennen, seine Pechsträhne überwand.

Schüler-Regatta

An dem gleichen Tage wurde eine Regatta der Ruderriege am **Schillergymnasium** ausgetragen. Auch hier wurde mit großem Einsatz gekämpft. Die Ergebnisse waren: **Doppelzweier** über 1200 Meter: 1. Ehrenfried Mense, Wilhelm Schulze, St. Gerhard Heintzen, mit Luftkastenlänge. **Doppelzweier** über 1200 Meter: 1. Peter Pirscher, Peter Hoffmeyer, St. Joachim Graser mit 1½ Längen. **2. Vierer** über 1000 Meter: 1. Rudi Schultz, Gerhard Milbradt, Ernst Holtz, Horst Lehmann, St. Wilhelm Schulze mit einer Länge. **Anfängervierer** über 800 Meter: 1. Wolf Zapp, Enno Wagner, Günther Jeske, Arno Rauhudt, St. Oskar Becker, mit einer halben Länge. **1. Vierer** über 1500 Meter: 1. Oskar Becker, Peter Pirscher, Hans-Ullrich Technau, Wilhelm Grevenstette, St. Günther Heine, mit einer halben Länge. **Doppelzweier** über 1000 Meter: 1. Rudi Schultz, Horst Lehmann, St. Arthur Fitzke mit zwei Längen.

Der Regatta folgte im Bootshaus eine Preisverteilung, bei der es schöne Becher und Nadeln für die Sieger gab. Besonders gefeiert wurden dabei die Damen, die tüchtig gerudert waren. Die Kilometerpreise kamen noch nicht zur Verteilung.

Es war eine gelungene Regatta, die dem deutschen Rudersport neuen Auftrieb gab. Die Rudermannschaften der „Germania" berechtigen zu den besten Hoffnungen, zumal sie, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Rahmen der polnischen Verbandsveranstaltungen bereits in diesem Jahre eindrucksvolle Siege feiern konnten.

Polen bezwingt Oesterreich

In Warschau fand gestern vor 15 000 Zuschauern der Länderkampf zwischen Polen und Oesterreich statt. Dem Länderkampf ging ein interessantes Rasenhockeytreffen zwischen dem Posener „WKS" und der Gnesener „Stella" voraus. Letztere Mannschaft siegte 3:1. Der Länderkampf gegen Oesterreich brachte den Polen nach einer Reihe von Niederlagen, die zuletzt freilich immer knapper wurden, einen Sieg. Das einzige Tor des Tages schoß Matjas in der 32. Minute aus einer Kombination des linken Flügels. Wieder war es die Verteidigung der Polen, die ihren Mann stand und den Gegner zu keinem Erfolg kommen ließ. Im Sturm versagte Malczyk, der durch einen Posener Spieler hätte ersetzt werden können.

*

Die sog. „erste Garnitur" Oesterreichs, die in einem Ausscheidungstreffen die Mannschaft, die gegen Polen spielte, nur 2:1 schlagen konnte, also nicht viel stärker war, erzielte gegen Ungarn nur ein Unentschieden von 4:4, nachdem die Ungarn bis zur Pause 4:2 geführt hatten.

*

Der Fußball-Länderkampf Dänemark—Finnland, der vor 25 000 Zuschauern in Kopenhagen zum Austrag kam, brachte denD änen einen Sieg von 5:1.

Heute Tennisschluß auf den A. Z. S.-Plätzen

Das Abschluß-Tennisturnier des „AZS" konnte gestern wegen schlechten Wetters nicht beendet werden. Die Schlußkämpfe finden am heutigen Montag ab 3 Uhr nachmittags statt. Die Spieler des Tennisklubs haben Aussicht, gut abzuschneiden. Von den letzten Ergebnissen seien erwähnt: Dr. Thomaschewski-Moennig gegen Temme-Zielinski 6:2, 6:4, Frau Sennert-Dr. Thomaschewski gegen Radajewski-Rodziejczak 6:1, 8:6. Frl. von Langendorff verlor im Dameneinzel gegen Jaśkowiakówna 1:6, 5:7.

*

Posens Leichtathleten siegten in Bromberg ohne Tilgner, Turczyk und Klemczak gegen eine Vertretung von Pommerellen mit 84:57 Punkten. Die Posener belegten mit Ausnahme des Speerwurfs, der Stabhochsprungkonkurrenz und des Hammerwerfens alle ersten Plätze. Tesiorowski erzielte über 100 Meter 10.9. Neue Pommerellen-Rekorde wurden über 1500 Meter von Kuligowski mit 4:16 und dem Diskuswerfen von dem Deutschen Neuendorf mit 40,41 Metern aufgestellt.

*

Der Landesmeister „Ruch" spielte am Sonntag in Wielkie Hajduki gegen „VfB Stuttgart" und schlug die Gäste vor 12 000 Zuschauern 2:0.

Dreizehn Siege in vierzehn Prüfungen

Die Zeit der Großveranstaltungen für Rennwagen ist vorüber. In zahlreichen Geschwindigkeitsprüfungen des In- und Auslandes hat die deutsche Industrie, haben die Rennwagen von Auto-Union und Daimler-Benz neuerlich bestanden und den Ruhm deutscher Rennwagen in alle Welt verbreitet. Insgesamt wurden von der deutschen Industrie 14 Prüfungen beschickt und 13mal kehrten ihre Vertreter als Sieger zurück.

An der Spitze aller Fahrer dieser 14 Rennen steht Rudolf Caracciola, der die Marke Mercedes-Benz nicht weniger als sechsmal zum Siege führte. Tripolis, Eifel, Montlhéry, Francorchamps, Bern und San Sebastian waren Zeuge seiner Großtaten denen sich ein zweiter Platz (Barcelona) und ein dritter Platz (Großer Preis von Deutschland) anreihen. Der nächste der Liste ist sein Markengefährte Luigi Fagioli, der in Monaco, auf der Avus und in Barcelona die deutsche Marke zum Siege führte, ferner noch zwei zweite und einen dritten Preis errang. Dann folgt Achille Varzi (Auto-Union) mit den Siegen von Tunis und Pescara sowie einem zweiten und und einem dritten Platz. Hinter ihm steht schon der junge Bernd Rosemeyer, der jüngste der deutschen Rennfahrer, der sich seine Sporen als Meisterfahrer in der abgelaufenen Saison vollauf verdient hat und diese nach zwei zweiten und zwei dritten Plätzen mit seinem Auto-Union-Wagen durch einen Sieg im Masaryk-Preis krönte. Tazio Nuvolari, der bewährte italienische Kämpe, in fast allen Rennen der gefährlichste Gegner für die deutschen Rennwagen, führte Alfa-Romeo zum Siege im Großen Preis von Deutschland, wurde zweimal Zweiter und einmal Dritter. Dann Hans Stuck (Auto-Union), der, von einem grenzenlosen Pech verfolgt, sich nur einmal, im Großen Preis von Italien, siegreich durchsetzen konnte und sich außerdem noch einen zweiten Preis erkämpfte. Sieglos aus den vorgenannten Prüfungen gingen sieben Fahrer hervor, die aber nichtsdestoweniger ebenfalls zur Liste der Meisterfahrer gehören. Wenn ihnen die Siegespalme nicht vergönnt war, so lag dies entweder an widrigen Umständen, wie beispielsweise bei v. Brauchitsch, oder daran, daß ihre Rennwagen hinter der Leistungsfähigkeit der deutschen Erzeugnisse zurückstanden.

Guldynka bringt Rekordquote

Eine Rekordquote von 573:10 brachte gestern in Ławica die Baron Kronenbergsche Guldynka. Durch ihr leichtes Gewicht begünstigt, konnte sie so gute Pferde wie Alraune, Ormianka, Traglast, und Emilius mit Leichtigkeit schlagen, wozu in erster Linie das tiefe Geläuf beigetragen haben mag.

Majchrzycki aus der Warta ausgeschlossen

Polens Meisterboxer Witold Majchrzycki ist aus der Posener Warta ausgeschlossen worden. Majchrzycki, der zur Olympia-Kernmannschaft gehörte, versuchte eines Mißverständnisses wegen gegen das Vereins-Vorstandsmitglied Cynka tätlich vorzugehen. Im Zusammenhang damit wandte sich die Warta an den polnischen Boxverband mit dem Ersuchen, Majchrzycki von der Liste der Olympiateilnehmer zu streichen.

Septemberausweis der Reichsbank

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum September-Ultimo war beträchtlich stärker als im Vormonat und noch mehr als im Vorjahr, was angesichts der bereits geleisteten erheblichen Einzahlungen auf die beiden Reichsemissionen nur den Erwartungen entspricht. Insgesamt erhöhten sich die Kapitalanlagen, ohne deckungsfähige Wertpapiere, um 577,1 Millionen gegen 518,1 Mill. im Vormonat und 498,1 Mill. im Vorjahr. Die gesamten Ausleihungen liegen um 167 Mill. über dem Vormonat und um 279 Mill. über dem Vorjahr. Am stärksten stiegen wiederum die Wechsel, um 500,5 Mill. gegen 462,7 Mill. zu Ende August und 432,1 Mill. vor einem Jahr. Bei den Reichsschatzwechseln betrug der Zugang 37,25 gegen 33,20 bzw. 13,37 Mill. Die Lombardforderungen erhöhten sich um 39,41 gegen 22,23 bzw. 52,65 Mill. Für die deckungsfähigen Wertpapiere wird ein weiterer kleiner Zugang von 1,64 Mill. ausgewiesen, wobei es sich wieder um öffentliche Werte gehandelt haben dürfte. Der Steigerung der sonstigen Aktiven und Passiven lagen keine besonderen Vorgänge zugrunde. Die Giroguthaben erhöhten sich zu Ende September um 19,35 Mill. gegen 35,75 Mill. i. V., wobei im einzelnen wieder die üblichen Bewegungen, Erhöhung auf den privaten und der Abnahme auf den öffentlichen Konten, erfolgten. Der Bargeldumlauf stieg um 511 Mill. gegen 451 Mill. i. V., nachdem der Rückgang während der ersten drei Septemberwochen mit 401 gegen 350 Mill. nicht ganz in gleichem Ausmass grösser gewesen war als im Vorjahr. Die Ueberhöhung des Zahlungsmittelumlaufs gegen 1934 hat sich damit auf 391 Mill. ausgedehnt, gegen 1933 beträgt sie 527 Millionen.

Stand der Bank Polski weiter verschlechtert

— Der Goldbestand der Bank Polski hat sich in der letzten Septemberdekade um weitere 21,2 auf 466,5 Mill. zł vermindert, so dass sich der Goldabgang im ganzen Monat September auf 45 Mill. zł und damit auf fast 10 Prozent des Goldbestandes gestellt hat. Eine amtliche Verlautbarung betont, dass dieser Goldabgang ein einmaliger und durch die Beschaffung von Devisen zur Bedienung der Fälligkeiten, die auf die polnischen Auslandsanleihen in der ersten Oktoberhälfte eintreten, hervorgerufen worden sei. Die Gesamtsumme der von der polnischen Notenbank im September gewährten Kurzkredite ist um 33,4 auf 798,6 Mill. zł gestiegen, und zwar vermehrten sich im Zeichen der wirtschaftlichen Herbstsaison die Wechseldiskonte um 15,4 auf 665,0 sowie die Lombardausleihungen der Bank um 18,1 auf 74,2 Mill. zł, während die Diskonte von Staatsschatzwechseln um 0,1 auf 59,5 Mill. Złoty nur sehr geringfügig abgenommen haben. Der Notenumlauf erfuhr nur eine unbedeutende Verminderung um 2,1 auf 980,5 Mill. zł. Die starke Abnahme des Goldbestandes hat jedoch den Prozentsatz der Deckung der Sichtverbindlichkeiten der Bank durch Gold von 49,1 auf 44,9 Prozent herabgedrückt.

Die Kartoffelernte in Posen und Pommerellen

In polnischen Landwirtschaftskreisen wird angenommen, dass die diesjährige Kartoffelernte im ehemals deutschen Teilgebiet von Polen nur etwa 50—60 Prozent der vorjährigen Ernte betragen wird, aber es gibt auch Bezirke, die unter 50 Prozent ernten dürften. Die Folgen dieser Missernte werden sich in erster Linie bei den Spiritusbrennereien bemerkbar machen, die nicht viel mehr als das Inlandskontingent produzieren dürften. Die Brennereien bemühen sich deshalb um die Genehmigung zur Verarbeitung von Roggen zu Spiritus und begründen ihre Forderung damit, dass der Bezug von Kartoffeln aus anderen Gebieten Polens selbst zu ermässigten Frachtsätzen die Spirituserzeugung unrentabel machen würde. Ferner wird betont, dass die Roggenpreise durch die vorgeschlagene Regelung gewinnen würden und die bei der Roggenverarbeitung gewonnene Schlempe als Kraftfuttermittel bei dem Futtermangel sehr willkommen wäre. Die Kartoffeln sollten, soweit sie nicht zu Speise- bzw. Futterzwecken Verwendung finden, nur den Kartoffelverarbeitungsfabriken zugeleitet werden.

Geringe Honigerträge in Polen

Die diesjährigen Honigerträge in Polen sind sehr gering. In den Westgebieten Polens waren sie etwas besser, dagegen sind sie in den Ostgebieten sehr schlecht. Manche Stöcke haben in 18 Rahmen kaum ½ kg Honig, während die besten Stöcke kaum mehr als 3 kg aufweisen.

Vor neuen Kontingentverhandlungen mit Griechenland

Das gegenwärtige polnisch-griechische Kontingentabkommen läuft am 28. 10. 1935 ab. Verhandlungen über den Abschlus eines neuen derartigen Abkommens sollen noch in der zweiten Oktoberhälfte in Warschau geführt werden, doch ist vorläufig nur ein weiteres kleines Abkommen mit einer Laufzeit bis zum Jahresende vorgesehen.

In den ersten 8 Monaten 1935 hat Polen nach Griechenland für 3.6 Mill. zł Waren ausführen können, in der Hauptsache Kohle, Holz und chemische Erzeugnisse. Dagegen hat Polen im gleichen Zeitraum aus Griechenland nur für 2.8 Mill. Waren eingeführt, darunter in erster Linie pflanzliche Erzeugnisse, Pelzfelle, Häute und Mineralien.

Einstellung der Valuta-Aktion der dänischen Landwirtschaft

— Die Vereinigung der Landwirte hat beschlossen, die von ihr eingeleitete „Valuta-Aktion" einstweilen einzustellen. Der Schritt wird damit begründet, dass die bevorstehenden Wahlen eine Neubildung der Regierung und eine Aenderung der Devisenpolitik zur Folge haben können. Eine Fortführung der Valuta-Aktion während des Wahlkampfes wäre überflüssig und unzweckmässig. In Kreisen der Regierungsparteien wird demgegenüber erklärt, dass der Misserfolg der Valuta-Aktion der wahre Grund zur Einstellung sei.

Sanierung polnischer Privatbanken

Die ersten drei Quartale des laufenden Jahres 1935 sind für die polnischen Privatbanken ebenso wie das Vorjahr 1934 seit dem Augenblick, in dem der Dollar wieder praktisch stabil wurde, eine r u h i g e G e s c h ä f t s z e i t gewesen, die keine unangenehmen Ueberraschungen mehr brachte. Das Vertrauen in die Privatbanken, die Zahlungsfähigkeit ihrer Kundschaft, der allgemeine Wille zur Gewährung von Kredit haben sich merklich gebessert; die Institute behaupten wieder ihren Platz in der polnischen Finanzwirtschaft und dehnen bei langsam steigenden Einlagen ihre eigene Kreditgewährung allmählich wieder aus. Sind auch die Erwartungen, die auf die nächste Zukunft gesetzt werden, heute im Gegensatz zum Herbst 1934 nicht gross, so ist doch die Ueberzeugung allgemein, dass auch für das Bankwesen der Höhepunkt der Krise überstanden ist. Diese allgemeine Lage macht den Entschluss der beiden grössten Privatbanken in Polen, ihre Bilanzen zu sanieren, verständlich. Die beiden in Rede stehenden Banken, die Posener Bank des Verbandes der Erwerbsgenossenschaften A.-G. (Bank Związku Spółek Zarobkowych SA) und die Warschauer Commerz-Bank A.-G. (Bank Handlowy w Warszawie SA) sind für polnische Verhältnisse grosse Institute, mag auch die Bilanzsumme jedes von beiden nur eben an den Betrag von 75 Mill. RM heranreichen. Beide Banken litten empfindlich unter denselben Uebelständen wie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die meisten kleineren Institute: ein beträchtlicher Teil der Debitoren war eingefroren, der Besitz an Wertpapieren, Konsorten und Immobilien war noch aus der Zeit der Hochkonjunktur her stark überwertet und immobilisierte den grösseren Teil der Eigenmittel, und das Umsatzkapital war stark zusammengeschrumpft. Diesem Zustand haben beide Banken jetzt ein Ende gemacht.

Die Posener Genossenschaftsbank ist das zentrale Finanzinstitut des westpolnischen Genossenschaftswesens und wurde durch die Auswirkungen der polnischen Krise auf die Landwirtschaft besonders schwer getroffen. Sie hat sich in den letzten drei Jahren nur mit Hilfe der Staatsbanken über Wasser gehalten und im Herbst 1933 dem Finanzministerium durch die Hergabe eines grösseren Pakets Vorzugsaktien massgebenden Einfluss auf ihre Leitung und Geschäftsgebarung einräumen müssen. Die Regierung hat der Bank nunmehr die Uebernahme ihrer sämtlichen landwirtschaftlichen Aussenstände durch die Staatliche Akzeptbank A.-G. garantiert, und auf diesem Hintergrunde hat eine G.-V. des Instituts am 27. September eine grosszügige Sanierung beschlossen. Das A.-K. wird von 20 zł auf 5 Mill. zusammengelegt, und unter Heranziehung von 1,6 Mill. zł Reserven wird ein Abschreibungsfonds von 16,6 Mill. zł aufgebracht, aus dem über 20 Prozent der Debitoren, 40 Prozent der Wertpapiere und Konsorten sowie 25 Prozent der Immobilien abgeschrieben werden. Weiter hat die G.-V. eine Wiedererhöhung des A.-K. um zł 15 auf die früheren zł 20 Mill. beschlossen; die Uebernahme dieser jungen Aktien gegen Barzahlung vornehmlich durch den Staat und seine Banken ist gesichert. Im Zeichen dieser umfangreichen Abschreibungen des gewissen Zuflusses an neuem mobilem Kapital und der Abtretung der Forderungen an die Landwirtschaft erscheint das Institut als wieder fest auf die Füsse gestellt.

Ohne Staatshilfe hat sich die Warschauer Commerz-Bank geholfen, hinter der mit einem 75prozentigen Aktienpaket die polnische Zuckerindustrie und ferner, von geringfügigen anderen Auslandsbeteiligungen abgesehen, die Mailänder Banca Commerciale Italiana stehen. Die Commerz-Bank halbiert ihr A.-K. von zł 30 auf 15 Mil. und bringt hierdurch samt zł 3 Mill. Entnahme aus den Reserven und 1,9 Mil. Buchgewinnverwendung zł 19,9 Mill. Abschreibungsmittel auf, mit deren Hilfe sie 30 Prozent ihrer Debitoren, 50 Prozent ihrer Wertpapiere und Konsorten und über 20 Prozent ihrer Immobilien abschreibt. Das Abschreibungsverhältnis ist ganz ähnlich wie bei der Posener Genossenschaftsbank. Wie diese erhöht auch die Commerz-Bank A.-G. ihr A.-K. wieder, und zwar um zł 10 auf künftighin 25 Mill. Von den jungen Aktien werden nom. zł 2,5 Mill. zur Ablösung des A.-K. der Anglo-Polnischen Bank A.-G. verwandt, die nunmehr in die Commerz-Bank aufgeht, und mit diesem Betrage beteiligt sich die bisherige Inhaberin der Anglobank, die British Overseas Bank Ltd. in London, nunmehr zehnprozentig an der Commerz-Bank. Es wird versichert, dass durch diese britische Einflussnahme die alten Beziehungen der Commerz-Bank nach Mailand nicht beeinträchtigt werden sollen; die Banca Commerciale hat der Commerz-Bank auch weitere zł 3,6 Mill. zu stillen Abschreibungen zur Verfügung gestellt. Die übrigen zł 7,5 Mill. junger Aktien übernimmt die polnische Zuckergruppe, die damit ihren bisherigen massgebenden Anteil am A.-K. der Commerz-Bank unverändert behauptet; dieser letztere Abschnitt der neuen Emission soll gleichfalls in bar eingezahlt werden. Nach dieser Transaktion, die gegenwärtig im Zuge ist, erscheint auch die Commerz-Bank also saniert und wieder vollständig gesichert.

Die Struktur der nachträglich per 1. Januar 1935 aufgemachten Eröffnungsbilanzen beider Institute verdient Beachtung (in Mill. zł):

	Commerz-Bank	Genossenschaftsbank
Aktiva:		
Kasse, Banken, Valuten	4,4	4,6
Wertpapiere und Konsorten	3,9	4,5
In- und Auslandsbanken (Debit)	1,9	1,6
Wechsel	53,4	51,6
Debitoren	46,6	40,0
Immobilien	9,4	16,7
Passiva:		
Eigenkapital	15,0	5,0
Reserven	3,0	1,0
Einlagen	55,5	45,0
Kreditoren (ohne Banken)	11,6	9,4
Rediskonte	9,5	41,8
Inlandsbanken	4,5	19,6
Auslandsbanken	20,8	3,3
Bilanzsumme	153,8	150,2

Mit diesen Bilanzziffern stehen die beiden Banken nach wie vor durchaus an der Spitze der polnischen Privatbanken, deren nächstgrössere ihnen in weitem Abstand mit Bilanzsummen, die zł 100 Mill. knapp erreichen, folgen.

Johannes Ahlers.

Schwache Effektenbörse in Warschau

— Die Warschauer Börse verkehrte in der zweiten Hälfte der ersten Oktoberwoche im Zeichen des Ausbruchs des abessinischen Krieges und der Baisse an den grösseren Auslandsbörsen in ausgesprochen schwacher Haltung. Die meisten Staatspapiere gingen in der Kursbewertung um einige Punkte zurück, ohne dass es jedoch zu grossen Kursstürzen gekommen wäre. Die Zeitungen machen die Oeffentlichkeit auf allerlei Machenschaften der Börsenkulisse und der „schwarzen Börse" aufmerksam und warnen vor übereilten Effektenverkäufen durch das private Börsenpublikum.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 7. Oktober.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.25 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	38.50 G
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	41.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	37.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	38.00+
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	41.00+
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 5. Oktober.

Rentenmarkt. Das Interesse für staatliche Papiere war bei veränderlicher Stimmung begrenzt. Die Privatpapiere waren wenig lebhaft gefragt, den Gegenstand zu amtlichen Notierungen bildeten 4 Gattungen Pfandbriefe.

Es notierten: 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 57.50, 6proz. Dollar-Anleihe 79, 7proz. Stab.-Anl. 61—60.75—60.88—61.50—61.25, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 42, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 59.50—58.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.75 bis 53.25, VI. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 56.50—57—56.75.

Aktien: Die Aktienbörse wies ruhige Stimmung auf mit geringen Umsätzen.

Bank Polski 90 (90), Starachowice 30.25 bis 30.50 (30.25).

Amtliche Devisenkurse

	5. 10. Geld	5. 10. Brief	4. 10. Geld	4. 10. Brief
Amsterdam	358.45	360.25	358.30	360.10
Berlin	—	—	212.7[illegible]	214.70
Brüssel	189.57	90.03	89.57	90.03
Kopenhagen	15.55	116.65	—	—
London	25.88	26.14	25.92	26.18
New York (Scheck)	5.29⅛	5.35⅛	—	—
Paris	34.92	35.10	34.92	35.10
Prag	21.95	22.05	21.94	22.04
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.00	131.30	130.25	131.55
Stockholm	—	—	133.75	135.05
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.67	173.53	172.62	173.48

Tendenz: schwankend.

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte veränderliche Stimmung mit sehr lebhaften Umsätzen.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.40—5.42, Golddollar 9.12—9.14, Goldrubel 4.80—4.87, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.70 bis 1,75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.23, Stockholm 134.10.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

D a n z i g, 5. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3045—5.3255, London 1 Pfund Sterling 25.92—26.02, Berlin 100 Reichsmark 212.98—213.82, Warschau 100 Złoty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 172.56—173.24, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 358.00—359.44, Brüssel 100 Belga 89.52 bis 89.88, Reichsmarknoten 151.00, Stockholm 100 Kronen 133.68—134.22, Kopenhagen 100 Kronen 115.67—116.13, Oslo 100 Kronen 130.24—130.76. Banknoten: 100 Złoty 99.75—100.15.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pafndbriefe (Serie 1—9) 48.bz gr. St.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. B e r l i n, 7. Oktober. Tendenz: Befestigt. Zu Beginn der Woche bestand auf verschiedenen Märkten Kaufneigung, insbesondere Kohlenaktien waren unter Hinweis auf die jahreszeitliche Belebung am Kohlenmarkt fester. Im Durchschnitt ergaben sich Besserungen von ½—1 Prozent. Darüber gewannen RWE 2¼, Vereinigte Stahl ⅞, Rheinstahl 1½ und Hoesch 1¼ Prozent. Siemens besserten sich um ½, Daimler, Farben und AEG um je ⅛. Harpener um ⅜ und Schuckert um ⅝ Prozent. Auch Schiffahrtsaktien waren ½ Prozent höher. Der Rentenmarkt war ebenfalls befestigt. Reichsschuldbuchforderungen gewannen ¼ Prozent, Altbesitz 20 Pfennige, und auch Umschuldungsanleihe wurden höher genannt.

Tagesgeld erforderte unverändert 3⅛ bis 3⅜ Prozent.

Ablösungsschuld: 110,6.

Märkte

Getreide. P o s e n, 7. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	13.25—13.75
Weizen	17.75—18.00
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.25—14.75
" 670—680 g/l	13.75—14.00
Hafer	14.75—15.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	19.75—20.75
Weizenmehl (65%)	27.50—28.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	38.00—39.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln	3.50—4.25
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.21
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	18.2 — 8.50
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	19.50—20.50
Blauer Mohn	50.00—52.00

Tendenz: beständig.

Gesamtumsatz: 5762 t, davon 740 t Roggen, 561 t Weizen, 275 t Gerste, 200 t Hafer.

Getreide. B r o m b e r g, 5. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 130 Tonnen zu 13.50—13.80 Złoty, Braugerste 15 Tonnen zu 15.75 Złoty. Richtpreise: Roggen 13.25—13.50, Standardweizen 18 bis 18.50, Einheitsgerste 15.25 bis 15.75, Sammelgerste 14.75—15.25, Braugerste 16—16.50, Hafer 15.50—15.75, Roggenkleie 9.75—10, Weizenkleie grob 9.50 bis 10, Weizenkleie mittel 9.25—9.75, Weizenkleie fein 9.75—10.50, Gerstenkleie 9.75 bis 10.75, Winterraps 39—41, Winterrübsen 36—38, Senf 37 bis 39, Leinsamen 33—35, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 28—32, Folgererbsen 21—24, Wicken 21—23, Speisekartoffeln 4—4.50, Netzekartoffeln 4.50—5, Fabrikkartoffeln pro Kilo% 18 gr, blauer Mohn 50—52, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13.25—14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20 bis 21. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 510, Weizen 715, Braugerste 160, Einheitsgerste 513, Sammelgerste 270, Hafer 217, Roggenmehl 113, Weizenmehl 61, Roggenkleie 245, Weizenkleie 170, Gerstenkleie 60 Tonnen.

Getreide. D a n z i g, 5. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.25, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 13.75, Gerste, feine 16.75—17.25, Gerste, mittel, lt. Muster 16.50, Gerste, 114/15 Pfd. 16.10, Wintergerste 110/11 Pfd. 15.75, Gerste, 105/06 Pfd. [illegible]75, Hafer 15—16.25, Viktoriaerbsen 27—34, [illegible]erbohnen 19, Blaumohn 48—55, Buchweizen [illegible]5—16.50.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: i. V. Hans Machatschek; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: i. V. Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Nach zweijährigem Leiden verschied heute morgen 7.15 Uhr nach einem langen, arbeitsreichen Leben, kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres, mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Königl. Oekonomierat und Rittergutsbesitzer

Georg Herrmann

In tiefster Trauer im Namen aller Angehörigen

Marie Herrmann
geb. Heising.

Leszno, ul. Lipowa 41, den 6. Oktober 1935.

Trauerfeier im Hause am 9. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr. Anschließend Ueberführung nach dem alten kath. Friedhof.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Oswald Karge
Cläre Karge
geb. Beyer

Vermählte

Gniezno, 6. Oktober 1935.
Warszawska 5.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumen anlässlich der Eröffnung meines neuen Unternehmens im Hause der „Korporacja Budowniczych Poznańskich" spreche ich auf diesem Wege meinen verehrten Gästen und Bekannten

meinen allerherzlichsten Dank

aus. Mit der ergebenen Bitte um weitere Unterstützung meines Unternehmens, verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung
Henryk Nurkowski
früherer Besitzer der „Restauracja Bazarowa"
jetzt **„Restauracja Nurkowski,**
ul. Sew. Mielżyńskiego 23, (ehemals „Cechowa").

Kino „ŚWIT" św. Marcin 65
Heute Premiere!
Blutige Kämpfe wilder Tiere im Film
Der mordende Tiger
Abenteuer eines Liebespaares in den Dschungeln von Ostafrika.

---

30 sehr gute Arbeitspferde
verkaufe sofort.
Zu besichtigen Sonntag und an Wochentagen von 5,30 Uhr nachm. ab.
Małecki, Droga Dębińska. Tel. 1190.

Fenster- und Garten- **Glas**
Unsere Firma befindet sich ab jetzt:
Woźna 15 (Am Alten Markt)
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. A.
Pozna', Telefon 28-63

Werkstatt / Lagerraum
neu, massiv, Seiten- und Oberlicht, eingebaute Kontorräume, Parterre 20×8 = 160 □ m. für jedes Gewerbe passend, zu vermieten
ul. Przemysłowa 27 (am Autobusbahnhof).

DANZIG
NUR CENTRAL HOTEL
DEUTSCHES UNTERNEHMEN
Pfefferstadt Nr. 79 Ecke Kassub. Markt

Damen-Maßarbeit
führt aus
Z. Wojtkiewicz, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 6.

Am Freitag, dem 4. Oktober, verschied unerwartet unser langjähriges Mitglied und Vorsitzende der Ortsgruppe Johannesruh, der Landwirt

Friedrich Tönjes

Johannesruh.

Wir werden diesem fortschrittlichen Landwirt und treuen Mitglied, der allen Berufskollegen ein leuchtendes Vorbild war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Westpolnische Landw. Gesellschaft, Kreisgruppe Gnesen.

Alfred Glockzin, Vorsitzender.

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche
u. Vorleger
zu billigsten Preisen empfiehlt
Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
Telefon 12-20.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata und Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen.
Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań.
Aleje Marcinkowskiego 20.



Der
Beton-Kalender 1936

Taschenbuch für Beton- und Eisenbetonbau sowie die verwandten Fächer.

Preis jetzt **nur** zł **10.55**

ist schon zu haben in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Jagdgewehr
prima Gewehrstahl, Sauer & Sohn, Suhl, drei Ringe, Kal. 16, hahnlos, sehr gut erhalten. Offert. unter 455 an die Geschft. dieser Zeitung.

Großes möbliertes
Zimmer
für 2 oder 3 Personen, mit oder ohne Verpflegung.
Słowackiego 39, W. 9.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	"
Stellengesuche pro Wort	5	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

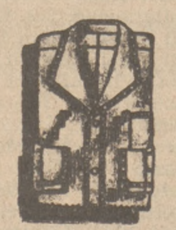
permittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Getreidereinigungsmaschinen, Windfegen, Saatgut-Reinigungsanlagen, Trieure, Beizapparate.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Neu!!! Neu!!!
Spar-Vorfeuerungs-Oefen
„GNOM", die an jeden Kachelofen anzubringen sind, empfiehlt
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Für
Herbst- und Winter-Saison
empfehle
in großer Auswahl
Sweater
Blusen
Westen
Pullover
Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen
L. Szłapczyński
Poznań Stary Rynek 89.

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Emaille-Badewanne
1 Gasofen Junkers, komplett zu verkaufen.
Klempnerei
Wielkie Garbary 12.

Moderne Batteriegeräte
in Stromsparschaltung
50% Stromersparnis
liefert
H. Schuster, Poznań,
św. Wojciech 29. Tel 51-83.

Pelze
Persianer, Seal, Fohlen u. viele andere in großer Auswahl von 200.— zł ab, ferner Füchse, Innenfutter Otter, Felle aller Art verkauft sehr billig. Łajewski, Pieracklego 20. Tel. 13-54.

Photogr. Apparat
13×18 Goerz, mit sämtl. Zubehörteilen billig zu verkaufen Offerten u 457 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufgesuche

Stamm- und Mittelblock-
Tischlerware, Schalbretter, Fußbodenbretter, Kantholz, 65,80m/m. Birken-, Eschen-, Erlenbohlen kaufe und erb. klare Angebote unter 468 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter 458 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Grundstücke

Gutver insliches
Hausgrundstück
gutem Bauzustand kaufe u. erbitte klare Angebote unt. 467 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gelegenheits-verpachtung
600, 500, 400, 300, 200 Morgen empfiehlt
Nowak, Poznań,
Kramarska 15, Tel. 1689.

Möbl. Zimmer

Gut möbl.
Zimmer
Zentralheizung. Bad, auf Wunsch volle Pension, von sofort oder 1. November Chełmońskiego 21, W. 7, bei Schultz.

Offene Stellen

Suche gebildetes
Mädchen
kath. 22 Jahre, Näh- und Kochkenntnisse erwünscht, sowie Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift.
Frau Franitza,
(Górna Wilda)
Pamiątkowa 22, I. Etg.

Stellengesuche

Landwirtssohn sucht
Stellung
als Chauffeur. Gelernter Schmied, 20 J. alt. Off. unter 459 an d. Geschft. dieser Zeitung.

Intelligente
Landwirtstochter
mit allen im Haushalt vorkommenden Arbeiten vertraut, Näh-, Plätt- u. Handarbeitskenntniss., sucht gestützt auf gute Zeugnisse passende Stellung, auch in poln. Hause, evtl. zu Kindern. Säuglingspflege erlernt. Gefl. Offert. unter 451 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Absolvent
einer 4-kl. staatl. Holzgewerbeschule mit längerer Büro- und Werkstattpraxis in Herstellung von Inneneinrichtungen, firm in Projektions- und Fachzeichnen Kalkulationen Phototechnik, Deutsch u. Polnisch perfekt, sucht entsprechenden Posten. Angebote u. „Zuverlässig" 466 an d. Geschft. d. Ztg.

Verschiedenes

„Italia"
Al. Marcinkowskiego 8
Conditorei-Café
Frühstückstube
empfiehlt:
guten Kaffee, erstklassiges Gebäck.
Kalte und warme Speisen.
Künstler-Konzert



LOSE
zur Staatslotterie
Glückskollektur
W. BILLERT
Poznań, św. Marcin 19
¼ Los 10.— zł.
Ziehungsbeginn
18. Oktober 1935.
Eine Postkarte genügt.

Lehrerinnenhort T. z.
Am Montag, dem 14. Okt. 1935, nachm. 5 Uhr im Saale des Feierabendhauses
Mitglieder-Versammlung.
1. Eröffnung 2. Geschäftsbericht. 3. Kassenbericht. 4. Entlastung. 5. Vorstandswahl 6. Verschiedenes.
J. A. **H. Witte.**
Brummack, Pastor.

Fabrikschornsteine
Bau, Reparatur, Ummauerung von Dampfkesseln.
Franz Pawłowicz
Poznań I.
Skrytka pocztowa 358.

Zentrum
elegantes Zimmer mit Beköstigung frei.
Półwiejska 19, Wohn. 8.

Kleines Preisausschreiben
für eifrige Leser des Posener Tageblattes!
Wieviel Anzeigen enthielt meine erste Anzeigen-Serie im Posener Tageblatt? Preis: 1 Modell-Filzhut, nach Ihrer Auswahl gratis! Gesch Lösungen erbitte schriftlich.
„INES"
Putzmacherei
św. Marcin 46, Parterre im Hofe.
Bitte beachten Sie meine 2. Anzeigen-Serie.
Großes Preisausschreiben.
Bei gleichen Lösungen entscheidet das Los.

Buchhalterin
bilanzsicher, mit sämtl. Arbeiten in groß. Gutsbe ebe vertraut, sucht Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unt. 465 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Vermietungen

Großes zweifenstriges
Vorderzimmer
geteilt, im 3. Stock in der oberen św. Marcin für Büro oder ähnliche Zwecke per 1. November zu vermieten.
Woldemar Günter,
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.

Heirat

Gebildeter Landwirt
eagl., Mitte zwanzig, vermögend, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft einer jungen, vermögenden Dame zwecks späterer Heirat. Einheirat bevorzugt. Gefl. Off. unter 436 an die Geschft. dieser Zeitung.

Die neue polnische Verfassung

in **deutscher** Uebersetzung
nach dem amtlichen Text übersetzt
von
Sejmabgeordneten Eugen Franz.

Preis 40 gr

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 15 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.